

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Norddeutsches Volksblatt. 1887-1918 22 (1908)

154 (4.7.1908)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-473695](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-473695)

Norddeutsches Volksblatt

Organ für die Interessen des werktätigen Volkes.

Das Norddeutsche Volksblatt erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und gesetzlichen Feiertagen. — Abonnementspreis bei Vorausbezahlung für einen Monat einschließlich Frachtposten 75 Pfg., bei Selbstabholung 65 Pfg., durch die Post bezogen vierteljährlich 2,25 M., für zwei Monate 1,50 M., monatlich 75 Pfg. einschließlich Postgebühren.

— Mit —
Sonntagsbeilage.

Interate werden die künftige polare Körpergröße oder deren Raum für die Inserenten in Künigingen-Wilhelmsbaven und Umgebung, sowie der Filialen mit 15 Pfg., für sonstige auswärtige Inserenten mit 20 Pfg. berechnet; bei Wiederholungen entsprechender Rabatt. Interate für die laufende Nummer müssen bis 11 Uhr in der Expedition aufgegeben sein.

Redaktion und Haupt-Expedition in Bant, Peterstraße 20/22. — Fernsprech-Anschluß Nr. 58, Amt Wilhelmsbaven. Filiale in Heppens: Almenstraße 24. Fernsprecher 530.

22. Jahrgang.

Bant, Sonnabend den 4. Juli 1908.

Nr. 154.

Erstes Blatt.

Nationalliberale Beichte.

Im Hannoverschen Courier schreibt jetzt Dr. Hugo Böttger über den Nationalliberalismus in der Provinz Hannover. Er vergleicht diese Partei mit einer der tragischsten Erscheinungen der Weltliteratur, mit Shakespeares König Lear, der sich vorzeitig seiner Macht begibt und dem für aufopfernde Liebe bitterster Untand zu teil wird. Das ist nun allerdings ein sehr gewagter Vergleich. Davon, daß der Liberalismus Untand erntet, daß er sein Los nicht verdient hat, kann doch wirklich nicht die Rede sein. Seine Niederlage im preussischen Landtagswahlkampf wie überhaupt sein Niedergang ist die Folge seiner eigenen Sünden, seiner eigenen Verderbtheit und Charakterlosigkeit. Nicht Liebe zum Volk und zu den liberalen Prinzipien hat er bewiesen; er hat beides verraten um seiner parteipolitischen Interessen willen. Hinzu kam das in seinen Besitzstand eingreifende Auftreten der Agrarier. In den Jahren 1867 bis 1893 schwankte die Zahl der nationalliberalen Mandate zum preussischen Landtag in der Provinz Hannover (die im ganzen 36 Mandate zu vergeben hat) zwischen 32 und 28, die Zahl der Mandate der beiden konfessionellen Parteien zwischen 2 und 6. In der 1903 begonnenen Legislaturperiode sanken die nationalliberalen Mandate auf 22 und es liegen die der Konfessionen auf 9. Jetzt bei den Landtagsneuwahlen errangen die Nationalliberalen nur 13, die Konfessionen hingegen 19 Mandate.

Und das in der Provinz Hannover, die, wie Dr. Böttger sagt, „so ausgezeichnete Männer und Politiker, wie Benningsen, Brons, Miquel, Römer, Strudmann, Gerstenberg, Götting, Edels, Sauerstein, Sattler, Tramm, Wallbrecht in die Parlamente geschickt hat.“ Kläglich fragt er dann: „Haben sich Land und Leute, Wirtschaft und Politik so sehr im Laufe der Jahre geändert, daß ein Volkschlag, dem nichts Gleiches im Lande liegt, daß ein Land, in dem Handel und Gewerbe florieren, in dem der mittlere Bauerntypus durchaus vorwiegt, in dem der Großgrundbesitz nahezu im Klein- und Mittelbesitz verschwindet, daß dieser Volkschlag neuerdings immer mehr in die Gewalt einer agrarisch-konfessionellen Gruppe geraten muß?“

Freilich ist diese Veränderung vor sich gegangen. Dr. Böttger verheißt sich das nicht und will es nachweisen, teils aus schuldhaftem Versehen der nationalliberalen Partei, teils aus allgemeinen Tendenzen der Parteienentwicklung.

Was letztere anlangt, so verweist er zunächst auf das Anwachsen der industriellen Arbeiterkraft und das Verschwinden der Sozialdemokratie.

Von den glänzenden Stimmen fielen in der Provinz Hannover bei den Reichstagswahlen auf die Sozialdemokratie: 1898 99286, 1903 130082, 1907 142767.

Die Sozialdemokraten erhielten 1907 bereits über 30 Proz. der Stimmen in Hannover Stadt (50,5 Proz.), Hainlein-Weiden, Goslar-Jellerfeld, Harburg, Gesehmünde-Wehe, und sie haben in vielen Kreisen noch breite Entwicklungsmöglichkeiten vor sich. Sie drängen auf das platte Land ein. Jewürnisse und Streiks sind in den Gewerben oft genug an der Tagesordnung und verdrängen namentlich den Klein- und Mittelbetriebsstand. Zudem hat sich die Sozialdemokratie in den letzten Jahren in ganz Deutschland mit der Betonung des Klassenkampfes, mit antinationalen und antimilitaristischen Tendenzen und ähnlichen Radikalismen von der rauhesten Seite gezeigt, und die Folge war, daß durch das Bürger- und Bauerntum, was die Stellungnahme zur Sozialdemokratie anlangte, ein Zug nach rechts hindurch ging.

So, so! Aber der Nationalliberalismus hat es doch wirklich an Befähigung der Sozialdemokratie nicht fehlen lassen; er hat alles getan, das Bürger- und Bauerntum an sich zu fesseln und gegen die Sozialdemokratie zu verkehren. Dr. Böttger schreibt:

„Auf dem Lande wären wenigstens feste Cadres für antiliberaldemokratische Wahlen noch einigermaßen gesichert. Die Nationalliberalen glaubten, dem wachsenden Sozialismus und Agrarismus zu begegnen, indem sie Landwirte, Volkstut- oder Halbagrarien, Landräte, Ministerialbeamten usw. aufstellten; das Land ging dann in der Regel bei den Wahlen mit und die Städte machten gute Miene zum bösen Spiel. Natürlich erhielt die Fraktion auf die Art einen bläulichen Schatten, und die Regierung, an sich konfessionell getrieben, dachte, es sei alles in Ordnung, wenn der Kurs rechts gehalten würde. Auf diesem Wege wurde also Hannover, wie wir statisch haben, beinahe eine konfessionelle Provinz, indem die nationale Mittelpartei die mittlere

Linie ihrer Politik und Taktik immer weiter nach rechts schob und indem die Konfessionen und Bändler immer höhere Anforderungen an die nationalliberalen Kandidaten stellten. Hannover wurde zugleich auch der deutsche Experimentieraal für Violation an nationalliberalen Politikern; aber menschliche Ansprüche an ihre Verdienste, an ihr Gewissen und an ihren Charakter wurden getilgt; die Mitglieder zum Bunde der Landwirte half dauernd nichts, wenn nicht nach und nach völlige Unterwerfung unter die Bundespolitik erfolgte. Wurde diese verweigert, vielleicht in einer letzten Aufwallung der Unabhängigkeit, so wurden die ältesten Mitglieder ohne erbarmungslos zerissen und unbedingte Bändler, Treulose, Konfessionen an ihre Stelle eingekoben. Was sich dagegen unter dem Schutz der Bundesflagge stellte, konnte entweder logisch oder doch nach einigem Warten das Reichstags- oder Landtagsmandat einstreichen. Jede Art von politischer Charakterlosigkeit wurde auf der anderen Seite von dem Bunde der Landwirte prompt und hoch honoriert.“

Das ist die Wahrheit. Den Agrariern gegenüber sind die Nationalliberalen in der Tat das Opfer ihrer politischen Charakterlosigkeit geworden; sie haben sich zu Sklaven der Agrarier degradiert. Wenn das aber auch nicht der Fall gewesen wäre, so würden sie den Sozialdemokraten gegenüber ihre Politik doch nicht haben behaupten können. Nicht nur die industrielle Arbeiterkraft, sondern auch weite Kreise der Kleinwerkbetreibenden und Bauern sind für den reaktionären Nationalliberalismus nicht zu haben.

Dem Dr. Böttger ist es zweifelhaft, ob mit den Landtagswahlen von 1908 der tiefste Punkt der liberalen Kurve schon erreicht ist; er meint, er könne noch tiefer gehen. Wir sind überzeugt, daß der Niedergangsprözeß des entarteten Liberalismus mit dessen völliger Auflösung enden wird. Ein Erheben gibt es für diesen Liberalismus nicht mehr.

Politische Rundschau.

Bant, 3. Juli.

Herrenrecht.

„Wieder ein schwerer Automobilunfall hat sich gestern nachmittag in der Friedrichstraße in der Nähe der Linden ereignet. Dort wurde der Kassenbote Börsenid von einem Privatautomobil umgerissen und so unglücklich überfahren, daß er einen schweren Schädelbruch erlitt.“ — So liest man in der Lokalchronik der Berliner Blätter von Donnerstagabend, und ähnliche Nachrichten kann man in den Zeitungen jeder Stadt fast jeden Tag lesen. Der Autopost hat Gassen und Straßen in der Stadt und fast mehr noch auf dem Lande zu wahren Schlachtfeldern der Menschheit verwandelt, und längst verlangt die Ertterung vor allem der ländlichen Bevölkerung geistlichen Schutz vor den lebensgefährlichen Ausbreitungen des vornehmten Jahrsdöbels. Ist doch bis jetzt sogar die zivilrechtliche Haftung des Automobilbesizers für die Schäden, die von seiner Maschine an Menschen und Sachen verursacht werden, so unzuverlässig und lächerlich, daß das Angebot der magersten Vergütungen an der Tagesordnung ist und mancher schwer Geschädigte es vorzieht, sich mit einem Beutelgeld abfinden zu lassen, statt sich in die Gefahren eines unabsehbaren Zivilprozesses zu verlieren. Zumal da auf dem Lande noch immer der Aberglaube ziemlich weit verbreitet ist, daß es für einen geringen Mann ein gefährliches Unternehmen sei, sich in Rechtsbündel mit einem vornehmen Herrn zu verlieren, der unbeschäftigt von den Behörden mit 70 Kilometer Geschwindigkeit über die Straße laufen darf. Vor Jellen ist ja eine Familie in Sachsen, der für die Tötung ihres Enkeltöters durch ein königliches Automobil vergleichsweise — 2000 M., zweitausend Mark, zahlbar in zwei Raten, als einmalige Abfindung geboten worden war, so unternehmend gewesen, den ordentlichen Rechtsweg zu beschreiten, doch hat man von dem Erfolg, den sie erzielte, bisher leider in der Öffentlichkeit nichts gehört.

Die konfessionell-agrarische Presse war schlau genug, in der Erkenntnis, daß der gegenwärtige Zustand eine Quelle ständiger Aufregung für die Landbevölkerung bilde, eine Aenderung der Gesetzgebung in der Form eines Automobil-Haftpflichtgesetzes zu verlangen und die Regierung versprach, diesem Wunsch nachzukommen. Bald darauf hielt der Bruder des Kaisers, der Prinz Heinrich, bei der Eröffnung der Berliner Automobilausstellung eine Rede, in der er „unser liebe Presse“, die ihren Lesern schon zum Frühstück einen neuen Automobilunfall servierte, groß anempfehlend und schließlich seinen Sportgenossen verführte, daß jene Agitationen ohne Erfolg bleiben würden. Der Prinz räumte sich damals offen, es sei ihm gelungen, die Gefahren, mit denen das neue Automobil-Haftpflichtgesetz gleich einem „Tumultschwerer“ die Freunde des Rennsports bedroht hatte, glücklich abzuwehren.

Nun liegt seit ein paar Tagen der „Entwurf eines Gesetzes über den Verkehr mit Kraftfahrzeugen“ vor, wie er vom Reichsjustizamt ausgearbeitet worden ist und dem Bundesrat sowie dem Reichstage vorgelegt werden soll, und dieser Entwurf läßt deutlich genug erkennen, daß der Prinz Heinrich ein Mann von Wort ist, auf den sich seine Sportgenossen und Mitinteressenten getroßt verlassen dürfen. Was der Entwurf der Bevölkerung in seinem § 1 an zivilrechtlichen Schutz gegen die Automobilbesitzer gibt, nimmt er ihnen in § 2 wieder fort. Der § 1 schiebt allerdings die Last des Beweises, daß weder der Fahrer noch der Automobilbesitzer kein Verschulden trifft, dem Haftpflichtigen zu. Der Fahrer haftet für das Verschulden des Führers auch dann, wenn er bei dessen Auswahl die „erforderliche Sorgfalt“ angewandt hat, und ohne Rücksicht auf Verschulden oder Nichtverschulden hat der Halter des Kraftfahrzeugs den Schaden zu vertreten, der durch „Betriebsunfälle oder Betriebsstörungen“ verursacht worden ist. Alle diese Rechtsvorteile des Geschädigten kommen aber wieder in Fortfall, wenn das Fahrzeug, durch welches der Schaden verursacht wurde, laut amtlicher Marke eine bestimmte Geschwindigkeit nicht überschreiten kann.

Statt also ganz allgemein anzuordnen, daß Automobile eine bestimmte Fahrgeschwindigkeit nicht überschreiten dürfen, wird ein gesetzlicher Unterschied zwischen wilden und zahmen Fahrzeugen konstruiert und die wilden, anerkannt lebensgefährlichen Fahrzeuge werden nicht verboten, sondern nur ihren Besitzern eine etwas strengere zivilrechtliche Haftpflicht auferlegt. Bis zu welcher Geschwindigkeit aber man ohne besondere Haftung bloß auf grund des bürgerlichen Gesetzes der Menschen totfahren kann, ist nach dem Gesetzesentwurf durch — kaiserliche Verordnung zu bestimmen.

Mit Recht nennt selbst die Tägliche Rundschau diesen Gesetzesentwurf ein Messer ohne Klinge und rät dem Reichstag dieses Scheingefetz abzulehnen. Selbst das Reichsjustizamt, das den Entwurf ausarbeitete, hat es nach der F. R. abgelehnt, die Bestimmung des § 2 zu begründen, die das ganze Gesetz wertlos macht.

Menschen totzufahren ist Herrenvergnügen, und sich von der Pflicht, einer angemessenen Geschwindigkeit der Hinterbliebenen durch die Hinterlassenen des B. G. B. zurückzugeben, ist Herrenrecht. Im Reichstag wird es sich entscheiden, ob wir unter der Herrschaft einer konstitutionellen Verfassung stehen, oder aber unter der Autokratie des Automobil-Klubs.

Deutsches Reich.

Ausnahmegesetze her!

Das Süddeutsche, der Reichsbote, schweigt in Wonne über den für die Sozialdemokratie ungünstigen Ausfall der Gemeinderatswahlen in Elbsh-Notbringen. Es hält auch im Reich eine liberal-liberal-konfessionelle Koalition, welche bereit ist, ein Ausnahmegesetz gegen die Sozialdemokratie und deren Terrorismus zu schaffen, für möglich. Der Reichsbote wünscht, daß das Reich die Antisemitengesetze der Schweizischen Kantone Zürich und Bern übernehme, welche bekanntlich gegen die streikenden Arbeiter geradezu barbarische Strafen androhen. Er drückt die betreffenden Gesetzesbestimmungen ab und setzt dazu:

In Deutschland hat man bisher gute Miene zu dem bösen Spiele der sozialrevolutionären Agitation gemacht; allein die vorjährigen großen Streiks der Metall- und Bauarbeiter haben nicht bloß für die Arbeiter, sondern auch für zahlreiche andere Gewerbe und bürgerliche Geschäfte eine so schädliche Wirkung ausgeübt, daß man auch bei uns anfängt, die Geduld zu verlieren, zumal wenn die jetzt wieder stattfindenden Streikverhandlungen resultatlos bleiben, und die Arbeiter ihren Willen gewaltsam mit dem Streik durchsetzen und dabei den Terrorismus gegen die Arbeitswilligen zu Hilfe nehmen wollten. Das wirtschaftliche Leben verdirbt diese ewigen Störungen nicht, die gerade dann veranfaßt werden, wenn die Geschäfte viel Aufträge und die Arbeiter also auch reichliche Arbeitsgelegenheit haben. Dann die Arbeit einstellen und hernach über Arbeitslosigkeit klagen und lärmern — das sind schreiende Widersprüche; wer heute gut gelöbte Arbeit niederlegt und morgen über Arbeitslosigkeit klagt, hat kein Recht, gehört zu werden; das sind Frivolitäten, welche die bürgerliche Gesellschaft sich nicht gefallen lassen kann. Die Sozialdemokraten haben ihren Terrorismus auch bei den Wahlen angewendet und dadurch gezeigt, daß sie willens sind, ihn überall gegen die bürgerliche Gesellschaft anzuwenden, um ihren Willen durchzusetzen. Sie haben dadurch konstatiert, daß von Freiheit da nicht mehr die Rede sein kann, wo sie zur Herrschaft streben, und je weiter sie ihre terroristische

Agitation ausdehnen, je mehr erregen sie dadurch den Zorn der bürgerlichen Gesellschaft. In der Schweiz und im Elß ist derselbe bei dem dort herrschenden liberalen Bürgertum faßbar zum Ausdruck gekommen, und auch die alldutschen Arbeiter hätten Anlaß, zu begreifen, daß es nicht in ihrem Interesse ist, wenn die Gewerkschaften sich mit der Sozialdemokratie verquickeln.

Der fromme Mann nimmt es mit der Wahrheit nicht sehr genau, sonst würde er nicht mitteilen vergessen, daß von den großen Kämpfen im Baugewerbe und in der Metallindustrie einige von den Unternehmern provoziert worden sind durch völlig ungerechtfertigte Aussperrungen. Im übrigen mag der fromme Kritiker schreiben rufen. An einem solchen Geßel werden die Zentrumsleute sich die Finger nicht verrehmen.

Berlin, 3. Juli. Der Reichsanzeiger veröffentlicht das Telefontengesetz.

Die Ratifikationsurkunden zum Nordsee-Abkommen wurden heute vormittig im Auswärtigen Amt niedergelegt. Das darüber aufgenommene Protokoll wurde vom Staatssekretär des Auswärtigen Amtes, vom französischen Botschafter, von den Gesandten von Schweden, Dänemark und der Niederlande und dem großbritannischen Geschäftsträger unterzeichnet.

Der **Sprachenparagraf** wird, wie zu erwarten war, gegen die Polen rücksichtslos angewendet, auch bei Gewerkschaftsversammlungen und auch im Westen des Reiches. Die Aufsichtsbefehle erklären einfach, die Gegenstände, welche in den Gewerkschaften und Versammlungen behandelt werden, seien politischer Natur. So wird aus Bockum gemeldet: Rammere hat auch der Regierungspräsident von Düsseldorf das Gesetz des polnischen Gewerkschaftsvereins, in dem die Gewerkschaften in polnischer Sprache verhandeln zu dürfen, abgelehnt. Im ganzen Ruhrrevier wird also der Sprachenparagraf in seiner vollen Strenge aufrecht erhalten. — Was wollen denn die liberalen Sozialdemokraten noch zur Entschärfung für die Zustimmung zum § 7 des Reichsgesetzes vorbringen? Trotzdem der Minister v. Bethmann-Hollweg es abgelehnt hat, die polnischen Gewerkschaften auszunehmen, haben sie in den Versammlungen doch immer behauptet, die Aufsichtsbefehle würden nur von polnischen politischen Vereinen und Versammlungen die Befolgung des § 7 verlangen, nicht aber von den Gewerkschaften.

In **Darmstadt**. In der Vossischen Zeitung findet sich folgende Entstellung:

„Beim Schluß des hessischen Landtages brachte der Präsident der zweiten Kammer, Geh. Rat Haas, ein Hoch auf das hessische Vaterland aus. Die sozialdemokratischen Abgeordneten der Kammer entfernten sich nicht etwas, sondern stimmten in dieses Hoch ein.“

Und die freisinnige Zeitung, die keine Gelegenheit, sich lächerlich zu machen, vorbegehen läßt, fügt noch hinzu:

„O weh, jetzt wird die Leipziger Volkszeitung den so wenig zielbewußten Genossen in Dessen oder tächtig den Kopf waschen.“

Die Leipz. Volksztg. antwortet darauf: Wenn die Sitzungen des Reichstages ebenfalls mit einem Hoch auf das deutsche Vaterland geschlossen würden, so blieben die Sozialdemokraten natürlich im Saale und würden lebhaft einstimmen. Ist doch ihre ganze Tätigkeit nichts anderes, als solcher Dienst am deutschen Volke und am deutschen Vaterland, das sie dem deutschen Proletariat erdöben will.

Zurückgehende Lehrerzulagen. Die Landratsämter wenden an diejenigen Volksschullehrer, die eine Lehrerzulage erhalten haben, folgendes Rundschreiben:

„Im Auftrage der königlichen Regierung, Abteilung für Kirchen und Schulwesen, ist Ihnen zur Ausführung des Nachtrages zum Staatshaushalt für das Jahr 1908 eine einmalige Zulage von 150 Mark in zwischen gezahlt. Nach § 2 Absatz 2 des erwähnten Nachtrages sind Sie jedoch verpflichtet, den erhaltenen Betrag an den Schulverband, in welchem Sie zurzeit des Empfanges der Zulage angestellt sind, zurückzugeben, sobald die mit Rückzahlung für den 1. April 1908 in Aussicht genommene Abänderung des Lehrerbefolgungsgesetzes in Kraft getreten sein wird.“

Dieser Fall wird indes wohl schwerlich eintreten; denn höchstwahrscheinlich wird eine etwaige Abänderung des Lehrerbefolgungsgesetzes erst mit dem 1. April 1909 in Wirksamkeit treten.

Der Reichsverband gegen die Sozialdemokratie vor Gericht. Die Klage von 16 Mitgliedern der Casseler Filiale des Reichsverbandes zur Bekämpfung der Sozialdemokratie gegen den Redakteur des Casseler Volksblattes, Genossen Hauschild, ist gestern in Cassel zum Austrag gekommen. Zeugen wurden keine mehr vernommen. Das Gericht sprach Hauschild frei, weil nicht erwiesen sei, daß er, der Beklagte, die Kläger persönlich mit den Schimpfwörtern habe treffen, sondern damit nur die Kampfesweise des Verbandes in seiner Gesamtheit habe kennzeichnen wollen.

Der Prozeß Eulenburg. In der gestrigen Verhandlung wurde die Vernehmung des Angeklagten zum Abschluß gebracht. Darauf wurde von den Zeugen zuerst Justizrat Bernstein vernommen, man nimmt an über kühnere Vorgänge und die Verhandlung im zweiten Hoftheater-Prozeß, in welchem Eulenburg bekanntlich beschworen hat, niemals Schmutzereien begangen zu haben. Die Vernehmung dauerte zwei Stunden. Nach Bernstein wurde der Referendar Brandenburg vernommen, der in jenem Prozeß Protokollführer gewesen war. Nach einer einstündigen Pause konnte Eulenburg sich zu den Auslagen der Zeugen äußern, wobei es zu erregten Szenen gekommen sein soll. Der Angeklagte soll dabei häufig von nervösen Zittern befallen worden sein. Nach Beendigung der Kronanverwesen zwischen dem Zeugen und den Angeklagten wurde die Sitzung geschlossen.

Mit Genehmigung des Vorsitzenden machte Eulenburg darauf in seinem Automobil eine Ausfahrt bis nach der Oberberger Heerstraße. Nachdem das Automobil die Straßen überfahren, verließ das Automobil, das bisher den inneren Wagen verdeckt, aufgezogen und dem Führer wurde freie Aussicht gestattet. Dann fuhr der Wagen in schnellem Tempo der Heerstraße zu, wo den Angeklagten bereits Gattin und Söhne zu einer kurzen Besprechung erwarteten.

Am Tage zuvor durfte Eulenburg eine Spazierfahrt von der Dauer einer halben Stunde durch den Tiergarten machen.

Wir haben nichts dagegen, wenn man mit Eulenburg schonend umgeht. Aber man soll uns nicht kommen und die „Gleichheit aller Bürger vor dem Gesetz“ preisen, wenn man tagtäglich Beweise dafür hat, wie weniger hochstehende Personen und Arbeiter, die geringere Dinge bezichtigt werden, in der Untersuchungshaft eingesperrt werden und ihr häufig unterliegen.

Konserverfabrik Mittelstand. Liberale Blätter haben darauf aufmerksam gemacht, daß die Konserverfabrik im preußischen Abgeordnetenhaus, die für sich den Titel einer „Mittelstandsarbeit“ beansprucht, unter 149 Mitgliedern 20 Fabrikanten oder Majoratsbesitzer und 62 Rittergutsbesitzer zähle. Die Kreuzzeitung bemerkt sich nun, nachzuweisen, daß diese Rittergutsbesitzer „Mittelstand“ seien, und das tut sie folgendermaßen:

Ein Rittergut mittleren Umfangs von 1000—2000 Morgen hat bei mittlerer Bodenqualität heute einen Verkaufswert von 100 000 bis 200 000 Mk., durchschnittlich etwa 400 000 Mk. Ist es — wie meistens — mit der Hälfte verpfändet, so bleibt dem Besitzer ein Nettovermögen von durchschnittlich etwa 200 000 Mk. . . . Wer sich in irgend einem Kreise der Privilegierten, in denen überhaupt Rittergüter vorkommen, näher umsieht, wird in der Regel finden, daß die Besitzer solcher Rittergüter, die mehr als 200 000 bis 300 000 Mk. Vermögen haben, sofort aus dem Gedächtnis herufragen sind. . . . Alle übrigen Rittergutsbesitzer haben ein geringeres, oft sehr viel geringeres Vermögen und sind deshalb unbedingt auf eigene Arbeit in der Wirtschaft angewiesen, gehören also zum Mittelstande.

Wenn nun die Beamten, Lehrer, Handwerker, kleinen Kaufleute, die man gewöhnlich zum Mittelstande rechnet, nicht einsehen, daß Rittergutsbesitzer mit durchschnittlich 200 000 Mk. Vermögen ihre beruflichen Vertreter sind, so ist ihnen überhaupt nicht zu helfen. Wenigstens von den Konserverfabriken.

Ein großer Einnahmeausfall hat die „Reform“ der Personentaxi auch der Verwaltung der badischen Staatsbahnen gebracht. Wie aus Karlsruhe berichtet wird, veröffentlicht die offizielle Karlsruher Zeitung eine Darstellung der Einnahmen der badischen Staatsbahnen seit dem Inkrafttreten der „Personentaxireform“ vom 1. Mai 1907. Der Ausfall an Einnahmen wird auf etwas über eine halbe Million Mark angenommen. Das offizielle Blatt bemerkt, eine einigermaßen zureichende Berechnung der finanziellen Wirkungen der Tarifreform liege wegen Einwirkung der Einrichtung der Kilometerbesteuerung bis jetzt kaum möglich. Zunächst würde noch eine weitere Entwertung der Einnahmen aus dem Personenverkehr abzumachen sein. — Es ist daher keineswegs ausgeschlossen, daß sich der Einnahmeausfall noch höher stellen wird, als die Verwaltung der badischen Staatsbahnen jetzt annimmt.

Oesterreich-Ungarn.

Minister und Abgeordnete. In einer der letzten Sitzungen des österreichischen Abgeordnetenhauses, verlangten die Ruthenen die dringliche Verhandlung einer Interpellation über das Vorgehen von Genannten in Gernikow gegen ruthenische Bauern. Der Minister Georgi gab eine amtliche Darstellung und versicherte, daß die Unterdrückung gewissenhaft durchgeführt und die Schuldigen strengstens bestraft würden. Der Minister wurde während der Schilderung der Vorfälle in Gernikow vom Abgeordneten Wintz wiederholt durch den Zwischenruf: „Das ist nicht wahr; alles erdichtet, ein Dichter im Waffenrock!“ unterbrochen. Abgeordneter Wintz ruft neuerlich: „Geben Sie hin und machen Sie selbst Erhebungen. Sie werden schon sehen, daß alles nicht wahr ist.“ Der Minister: „Glauben Sie, ich habe Quark in den Wern? Ich lasse mit das absolut nicht bieten.“ Abgeordneter Wintz: „Ich werde vor Ihren Gehörchen auch nicht erschrecken.“ Der Präsident rief während dieser Szene den Abgeordneten Wintz zweimal zur Ordnung.

Rußland.

Eine Verbindung der Ostsee mit dem Schwarzen Meere wird wieder geplant. Wie aus Petersburg gemeldet wird, entwarf der Verkehrsminister eine Kommission zum Studium des Fahrwassers der westlichen Däna nach Danaburg und Riga. Die Kommission soll einen Plan für eine Schiffsahrtverbindung Däna—Dnjepj ausarbeiten als erste Etappe des geplanten Schiffschiffsweges Ostsee—Schwarzes Meer.

Die **Russische Polizei** nahm im Gouvernement Petrikau in Russisch-Polen Massenverhaftungen vor.

Amerika.

Die Kampagne für die Präsidentenwahl in den Vereinigten Staaten hat auch die Sozialdemokratie frühzeitig auf den Plan gerufen und treffen die Parteigenossen ihre Vorbereitungen. Wie der Nationalreformer in der kürzlich abgehaltenen Sitzung der Nationalkonferenz mitteilte, sind schon jetzt 22 Organisatoren unterwegs; im Anfang September, wenn die Wahlkampfzeit erst richtig beginnt, werden über 100 tätig sein. Schon jetzt sind 1464 Delegierten für die Wahl, während bei den letzten Präsidentenwahlen im ganzen nur 1800 Delegierten abgeordnet wurden. Neben dieser ausgebreiteten mündlichen Agitation soll die Verbreitung von Drucksachen während der Wahlzeit in großem Umfang vor sich gehen.

Persien.

Anarchie und Autokratie herrschen. Aus Teheran wird

gemeldet: Der russische Konsuloberst Plachoff, der durch Erlass des Schahs zum Stadthauptmann ernannt worden ist und den Belagerungszustand über Teheran verhängt hat, erließ eine Bekanntmachung, in der bei strenger Strafe Waffentragen und Schießen verboten wird. Auch für Beileidigung von Militärpersonen werden die schwersten Strafen angedroht. Die Tätigkeit des alleinigen Herrschers der Stadt erstreckte sich sogar auf den Erlass von Bestimmungen über die Straßeneinrichtung, den Verkauf von Brot und Fleisch und über die Trostschutzhaltung. Seine Verfügungen erregten großen Unwillen unter der Bevölkerung. Gerüchte weilen verlautet, daß eine Erweiterung der Konsulbrigade auf 25 000 Mann geplant ist. Die Mittel dazu soll eine Zee- und Zuckerteuer aufbringen. Rußland hat jetzt zu der Erhebung dieser Steuern für den erwähnten Zweck beizutragen. Vor kurzem erst hatte Rußland sich der vom Parlament geplanten Einführung derselben Steuern zu allgemeinen Finanzzwecken unter Berufung auf seine Handelsinteressen zu Gunsten mit England aus energetischer Widerlegt. Der Schah hat jetzt den Prinzen Stills-Sultan, seinen Hauptgegner, von seinem Posten als Gouverneur der Provinz Schiras, den dieser erst vor wenigen Monaten angetreten hat, abgesetzt. Mefes-Sultan hat zu seinem Nachfolger ernannt. Zum Gouverneur der Provinz Maserdischan an Stelle des entlassenen Madscheres-Sultan wurde Kinde-Dauley ernannt. Den Posten des Gouverneurs von Kerman erhielt Westi Radjusz. Augenblicklich herrscht ein Interregnum, ein neues Kabinett ist noch nicht ernannt. Da die Neuwahl des Parlaments in drei Monaten erfolgen soll, nimmt man an, daß der Schah diese Zeit benutzen werde, um neue Beiträge mit Rußland zu schließen. Geldmittel fließen dem Schah in der jetzigen parlamentarischen Zeit ganz nach Bedarf zu. Der Chef der Telegraphenverwaltung hat über 50 000 Tomans ausgezahlt, und vom Zollamt hat der Schah 10 000 Tomans ohne Vermittlung des Finanzministers abgehoben.

Neine politische Radikalen. Die illegitimen Geschwister des Königs von Spanien sind mit ihrer Klage auf Herausgabe eines Erbteiles abgewiesen worden. — Die amerikanische Staatsbank nahm am 1793 794 Doll. ab. Der Barbelland des Schahes beträgt 1807 352 855 Doll. — Der Handelsvertrag zwischen Schweden und China ist unterzeichnet worden. — Die Witwe des ermordeten Reichsbankiers Grafen Potocki hat an den Kaiser ein Jüdisches Gericht, in dem um die Begrabnis des zum Tode verurteilten Attentäters Siegswelt gewirkt. — Die Neuwahlen zum finnischen Landtag verliefen überall ruhig. Die Arbeiter feiern und die Arbeiter veranlassen Umzüge, ohne die Ordnung zu stören. — Nach einem Telegramm aus Langer ist dort ein Hundstaken eingetroffen, nach dem der Sultan Abdul Aziz kommen soll. Einzelheiten fehlen.

Sitzung der Stadtverordneten Heppens.

Heppens, 2. Juli 1908.

Grundstücksaustausch. Die Verteilung der vier Städte Land, die gemeinsamer Besitz der Gemeinden Heppens und Neuende sind, wurde abgelehnt, nachdem Ruende nachträglich noch eine Barzahlung zur Bedingung gemacht hat.

Das Ortsstatut ist vom Magistrat abgeändert und ergänzt worden. Es wurde in vorliegender Fassung in erster Lesung beschloffen und dem Verwaltungsausschuss zur weiteren Überarbeitung überwiehen.

Die Verpachtung der vier Anschlagkäulen in der Gemeinde auf ein Jahr empfahl der Magistrat, um die Säulen mehr in Benutzung zu bringen. Der Zeitungsanleger Duden zu Bant hat eine Offerte auf 30 Mk. Nacht abgegeben. Der Stadtrat stimmte diesem Nachtrage zu. Vom Oldenburger Gemeinderat erstattete Bürgermeister Quaten kurzen Bericht. Einwendungen wurden nicht erhoben.

Zwei Anträge um Verleihung des Gemeindegürgerrechts wurde zugestimmt.

Lehrer Brandt an der Vorhalle der höheren Bürgerschule wünscht Entbindung von der bei Eintritt seiner Stelle eingegangenen Verpflichtung, vier Unterrichtsstunden wöchentlich an der Fortbildungsschule ohne Entschädigung zu geben. Seine Kraft werde an der Vorhalle vollständig in Anspruch genommen. Nach längerer Debatte wurde mit Rücksicht darauf, daß die Bürgerschule günstiger absteht, als früher angenommen wurde, beschloffen, Herrn Brandt aus Billigkeitsgründen 100 Mk. Entschädigung für das laufende Jahr zu zahlen.

Für die Bureaufenster im Rathaus, die auf der Sonnenseite liegen, sollen zur Abhaltung der Hige Rollvorhänge beschafft werden. Der Stadtrat bewilligte die hierfür erforderliche Summe von 296 Mk.

Den Vergleichen, welche der Bürgermeister einerseits mit Kaufmann Högemann in dem Streite um den der Gemeinde zur Steinablagerung überlassenen Platz, ferner mit dem Milchhändler Dieß als Gläubiger des Unternehmers Wagner, der wegen mangelhafter Bauausführung an der Fortbildungsschule 800 Mark Entschädigung zahlen soll, wurde zugestimmt. In letzterem Falle zahlt die Stadt 9 Mk. in letzterem zahlt Wagner 600 Mk. an die Stadt.

Zur Schlichtungsbauabrechnung, die mit ca. einer Million Mark abschließt, beschloß der Stadtrat nach Vorschlag des Magistrats, gemeinsam mit der Gemeinde Bant die Abrechnung durch einen Sachverständigen nachprüfen zu lassen.

Die Nachweisung über den Rohlenverbrauch auf dem Schlachthof wurde zur Kenntnis genommen.

Die Anlieger der Villenburgerstraße, die zur erstmaligen Kanalisation mit einem Drittel der Kosten vorbelastet wurden und nun zur neuen Kanalisation wie andere Einwohner beitragen müssen, beantragen, Ermäßigung ihrer jetzigen Kanalisationsgebühren, da die Gemeinde aus der Gewinnung der alten Kanalisationsröhren erhebliche finanzielle Vorteile erzielt hat. — Der Magistrat empfahl, der Kanalisationsröhren der Villenburgerstraße seien zwar 1000 Mark und in der ganzen Gemeinde 6200 Mk. gewonnen worden, doch durch die Kanalisation haben die Anlieger die Vorteile gehabt und durch die Einlegung der Röhre in die Gemeinde wege seien die Röhre Eigentum der Stadt geworden. — Der Stadtrat lehnte den Antrag ab.



Der Ankauf des Eltonischen Hauses an der Brunstraße wurde in zweiter Befugnis beschlossen.

Die Verhandlungen mit den Anliegern des Nichtweges wegen Pflasterung dieses Weges waren gänzlich erfolglos, infolgedessen empfahl der Magistrat, weitere Verhandlungen nicht mehr zu pflegen und den Weg gelegentlich herzustellen. Sobald die Einigungsstraße aber bebaut ist, werde der Magistrat beantragen, den Nichtweg als Gemeinweg aufzugeben und ihn in einen Gemeinweg umzuwandeln. Der Stadtrat stimmte zu.

Der Pflasterweg sollte bis zur Mülferstraße gepflastert werden, vorausgesetzt, daß die Anlieger 75 Prozent der Kosten tragen. Da der Anlieger Stoffers sich weigert, seinen Anteil zu tragen, so stellt sich nun auch der Anlieger Schmidt infolgedessen weigert, als er wohl zu den Pflasterungskosten beitragen, nicht aber den Grund und Boden unentgeltlich hergeben will. — Der Stadtrat beschloß, die Strecke des Pflasterweges von der Güter- bis zur Mülferstraße einzuweisen nicht pflastern zu lassen.

Für das Grundstück der Firma Oppermann & Grub am westlichen Teil des Nichtweges hat sich Herr Oppermann zur Zahlung der 75 Prozent Pflasterungskosten verpflichtet. Nunmehr stellt sich Grub weigert. Der Stadtrat beschloß, die Kosten von Oppermann einzuziehen; dieser mag sich eventuell an Grub halten.

Mitgeteilt wurde, daß die Grenzregulierungen mit Neuende nach der Genehmigung des Ministeriums bedürfen.

Die Güterstraße wurde im Jahre 1902 verlängert und als Kommunikationsweg nach Röstertel ausgebaut. Die Anlieger trugen damals vereinbarungsgemäß 75 Prozent der Kosten als Vorleistung mit der Bedingung, zu weiteren Straßenkosten nicht herangezogen zu werden. 1906 wurde nun die Straße neu bis zur Friedensstraße ausgebaut, mit Kopfsteinpflaster und Trottoir versehen. Nach Ansicht des Magistrats liegt hier die Anlage einer neuen Straße vor, deren Kosten die Anlieger nach dem Ortsstatut ebenfalls zu tragen haben, sofern sie daran Gebäude stehen haben. Der Magistrat wolle daher die 80.000—100.000 M. Pflasterungskosten für die Güterstraße aus dem Jahre 1906 von den Anliegern wieder einziehen. Es empfehle sich, die Anlieger zunächst zu einer Besprechung zu laden. Der Marinefiskus lehne über die Sachlage noch nicht klar zu sein. Für das Grundstück, auf dem die Kaserne steht, seien die ersten Kosten noch nicht bezahlt, und der Fiskus glaube, mit 25 Prozent davonzukommen. Er werde es voraussichtlich auf einen Prozeß ankommen lassen. Dabei würden aber nicht nur die erstmaligen 75 Prozent der Kosten mit Zins und Zinseszins, sondern auch die 100 Prozent aus dem Jahre 1906 zu verlangen sein. — Der Stadtrat stimmte der Ansicht zu.

Die Entwässerung des Stadtteils Tonndelch durch den Part wünscht aus hygienischen Gründen der Fiskus dringend. Der Stadtrat stimmte der Verzichtleistung auf die Rechte an der Entwässerung durch den Part zu, sofern der Fiskus eine billige Entschädigung für die Herstellung des Anschlusses an die neue Kanalisation zahlt.

Ueber den Vertrag mit den Siemens-Schuckert-Werken wegen Lieferung elektrischen Stromes referierte der Bürgermeister sodann in längeren Ausführungen, die wir im wesentlichen Teile an anderer Stelle wiedergeben. Der Stadtrat beschloß, vor Abschluß des Vertrages zunächst die Verhandlungen mit der Gasanstalt und mit der Intendantur (wegen der Abnahme von Strom) zum Abschluß zu bringen, ferner mit Bank und Neuende gemeinsam weiter zu verhandeln und dabei gleichzeitig zu erörtern, ob die Allg. Elektrizitätsgesellschaft günstigere Bedingungen als die Siemens-Schuckertwerke stellt.

Die Vereinigung des Feuerlöschdienstes regte dann noch Hr. M. Pfeiffer an, da es unnötig sei, daß bei jedem kleinen Brande die ganze Feuerwehr alarmiert werde. — Der Bürgermeister sagte eine Prüfung des Feuerlöschdienstes zu und ersuchte, um ganze Arbeit machen zu können, daß alle Wünsche zum Feuerlöschwesen ihm mitgeteilt werden mögen.

Nachdem noch einige unwesentliche Angelegenheiten ihre Erledigung gefunden hatten, erfolgte Schluß der Sitzung.

Lokales.

Bant, 3. Juli.

Bürgervereinsversammlung. Gestern Abend hielt der Bant-Bürgerverein in seinem neuen Vereinslokal Collosum seine Monatsversammlung ab. Dieselbe war gut besucht. Es wurden einige neue Mitglieder aufgenommen. Aus Anlaß der Ueberweisung vom alten in das neue Lokal hielt das Mitglied Hug einen Vortrag über die Entwicklung des Vereins und der Gemeinde Bant sowie über die nächsten Aufgaben der Gemeindevverwaltung. Der Vortrag wurde beifällig aufgenommen und von einer Diskussion Abstand genommen. Nach einer Aufforderung des Vorliegenden an die Mitglieder, für einen guten Besuch des Sommerfestes in Ederberge zu sorgen und möglichst zahlreich an dem Ausmarsch mit Musik teilzunehmen, wurde die Versammlung geschlossen.

Eine Versammlung der Barbier- und Friseurgehülfen wurde am Mittwoch in der Bürgerhalle zu Bant abgehalten, in welcher der Verbandsvorsitzende H. Chorn-Berlin den erschienenen Kollegen, 16 an der Zahl, die Notwendigkeit des Zusammenschlusses, des Beitritts zum Verbande vor Augen führte. In der Diskussion meldete sich ein Gehilfe aus Wagerburg, der erklärte, gegen die Organisation im allgemeinen einen Abstoß zu haben, da sein Vater, der auch organisiert gewesen sei, von seinen Kollegen terrorisiert wurde, weil er es abgelehnt habe, sich zum Wortführer ihrer Forderungen zu machen. Verhaftet gelangt wurde über den „Ausgang“, das heißt über die Schmelzarbeit der den Gehilfen nach länger als dreistündiger Sonntagsarbeit zu liegenden Freizeit in der Woche. Auf einigen Stellen in Wilhelmshaven würden die Gehilfen um den freien Nachmittags einfaß betrogen. Auch die Notwendigkeit der Bekämpfung des Rots und Logiswanges wurde allgemein anerkannt und damit zugleich die der Organisation. Letzterer

stünden hier jedoch große Schwierigkeiten gegenüber, die einmal der großen Situation, zum andern aber der Dürftigkeit mancher Kollegen, wie auch der Gegerlichkeit der Prinzipale zuzuschreiben seien. — Der Referent betonte demgegenüber in seinem Schlußwort, daß diese Schwierigkeiten mehr oder weniger überall zu verzeichnen seien, und wie andernorts so auch in Wilhelmshaven und Umgebung überwunden werden müßten, was bei einigem Ernst für die Sache auch sehr wohl möglich sei. Einige Kollegen ließen sich aufnehmen, während die Mitglieder des bestehenden Vereins über ihren korporativen Anschluß an den Verband sich erst noch schlüssig werden wollen. — Auch die organisierte Arbeiterchaft kann die Organisationsbestrebungen der Barbier- und Friseurgehülfen wesentlich fördern, wenn sie sich nach dem Organisationsverhältnis derselben im Geschäft erkundigt und sich die Aufklärung der noch schwebenden Schillen anlegen sein läßt.

Noch einmal der Fiskus der Verwandtschaft. Wie wir nachträglich noch erfahren, hat der Schulrat Herr Freese noch mehr Verwandte und ist bei der neuartigen Vergütung von Lieferungen und Arbeiten außer den schon namentlich genannten Beirern oder Schwägern noch ein dritter bedacht worden. Es ist dies der Kohlenhändler Krüger, der die Kokslieferung erhalten hat. Wie wird das den kleinen Reichthümern, deren Sprachrohr Herr Steder ist, wohl zu Rute werden? Und wie wird ihnen weiter zu mite werden, wenn der Beschluß ausgeführt wird, die Brennmaterialien für die Schulen unter Ausschaltung der Zwischenhändler zu beschaffen? Und das geschieht alles unter Leitung des großherzoglichen Amtes!

Der Ausschlag des Frauen-Vereins Rüstingens, der in der letzten Versammlung beschlossen wurde, findet am 16. August statt. Die Teilnehmer wollen sich in die bei den in heutiger Nummer im Inseratenteil bekannt gegebenen Mitgliedern ausliegenden Listen einschreiben. Die Einschreibung muß bestimmt bis zum 12. Juli geschehen; nach diesem Termin können Teilnehmer nicht mehr berücksichtigt werden. Der Fahrpreis von 1.20 M. resp. 50 Pf. ist bei der Einschreibung zu entrichten. (Siehe im übrigen Inserat in der heutigen Nummer.)

Vorsicht vor unreinem Obst. Infolge des Genusses von unreinen Stachelbeeren sind in Wörststadt zwei Kinder, ein fünfjähriger Knabe und ein siebenjähriges Mädchen, schwer erkrankt. Der Knabe starb, während das Mädchen mit knapper Not gerettet werden konnte.

Wilhelmshaven, 3. Juli.

Das Kriegsgericht der zweiten Marineinspektion hatte sich in diesen Tagen auch mit der Spritsahrt dreier Matrosenartilleristen zu beschäftigen, die in einer Wirtschast ein Portemonnaie mit über 40 M. Inhalt fanden, von einer Wirtschast zur andern zogen, schließlich eine Drohke nahmen und mit einem Juweliere nach Schmuckstücke fuhren. Unterwegs war aber das Geld verjübelt und die Insassen schwindelten dem auf Bezahlung dringenden Aufseher das Blaue vom Himmel vor. Dieser fuhr auch die leichtlebige Gesellschaft wieder nach hier, ohne Geld zu sehen. Das Gericht erkannte gegen den Hauptbeteiligten auf 6 Monate 15 Tage Gefängnis und Verweisung in die zweite Klasse, gegen den andern Matrosen, der bereits eine Strafe verbüßt, auf 10 Monate und auf erneute Verweisung in die zweite Klasse und gegen den dritten Teilnehmer auf sieben Wochen Gefängnis.

Zu 1 Jahr 6 Monate Gefängnis, niedrigst zulässige Strafe, wurde der Matrose G. von der Medenburger verurteilt, der im Jahre 1902 auf Borkum das Beurlaubtenboot verpaßt hatte, dann mit noch einem Leibesgefährten ein Boot am Strande lösten und nach Holland fuhren, von dort nach Amsterdam liefen und nach England dampften, wo G. sich auf einem ostafrikanischen Dampfer auf 2 1/2 Jahre anmüllerte. Er empfand Reue und lehrte auf eigene Kosten zurück und stellte sich der Behörde.

Eine unangenehme Suppe hatte sich der Matrose R. eingebracht. Er bekam mit einem Obermatrosen in einer Wirtschast Raach. Einem Obermatrosen gegenüber verweigerte er die Nennung seines Namens und schlug diesen als Antwort ins Gesicht. Urteil: 1 Jahr 7 Monate Gefängnis.

Das fremde Marine. Das neue englische Kreuzerpanzerschiff „Inflexible“, das neulich Maschinenprobe und Schnellkeitsversuche im Cinde machte, hat die für Schlachtschiffe bisher beispiellose Schnelligkeit von fast 27 Knoten in der Stunde erreicht, obgleich die von den Unternehmern garantierte Schnelligkeit nur 25 Knoten betrug. Die große Schnelligkeit sei durch die Verminderung des Gewichtes des Panzerbelags erzielt worden.

Aus dem Lande.

Sande, 3. Juli.

Der Distriktsklub hält morgen Abend seine Versammlung ab. (Siehe Inserat.)

Dangst, 3. Juli.

Ein Pferderennen und Bootwettfahren wird am Sonntag viele Leute nach hier führen. Es sind viele Rennungen eingegangen, so daß die Beteiligung am Rennen eine große sein wird. Von verschiedenen Seiten sind wertvolle Ehrenpreise gestiftet. Dieselben stehen im Fenster des Herrn Carl Dicks in Barel aus.

Oldenburg, 3. Juli.

An die Lokalverwaltungen der Gewerkschaften. Den Verwaltungen geht vom Kartell Material für statistische Erhebungen zu und zwar für jeden Beitragsammler ein statistischer Bogen, laufend nummeriert. Die Verwaltungen wollen Sorge tragen, daß die Bogen gewissenhaft und möglichst schnell ausgefüllt an den Gen. Heimtann, Fleustraße 8 b, zurückgeliefert werden.

Eine öffentliche Friseurgehülfen-Versammlung, in welcher Kollegen Chorn-Berlin das Thema behandelte: „Was sind wir und was wollen wir?“, tagte am 30. Juni im „Reisendesteller“. Kurz vor Schluß der Versammlung waren

noch einige Kollegen gekommen um ihre Sympathien mit den Meistern zu bekunden und ihrer Gegerlichkeit gegen die Organisation durch Belehrungen Ausdruck zu geben. Ein Minimallohn einzuführen sei den Meistern nicht möglich. Der Referent kennzeichnete die unvollständige und unvernünftige Handlungsweise der Deutschen, was viele zum Verlassen des Lokals bewog. Draußen klopfen sie mit ihren Spazierstöcken an die Fensterscheiben um ihren höheren Bildungsgrad zu zeigen, den sie sich bei Bedienung „bessere“ Rundschaft erworben haben. Da scheint Hopfen und Mals verloren. Erstreckungsweise hält jedoch die Mehrzahl der Kollegen tren zum Verband.

Die wirtschaftliche Lage der Eisenbahn-Angestellten, welche die Zivilstaatsdienereigenschaft noch nicht erlangt haben, erfährt eine recht ungünstige Beleuchtung durch die Mitteilung, daß im Eisenbahn-Abfertigungs-, Kassen- und Rechnungsamt außer 100 noch nicht erfüllten 53 gepflügte Anwärter vorhanden sind. Die ersten 25 haben schon jetzt ein Durchschnittsalter von 27—33 Jahren. Wann mögen sie zur Anstellung kommen, da der jährliche Abgang nicht einmal die Zahl 1 erreicht? Und da redet man noch davon, daß die Lage der Eisenbahner eine besonders gute sei.

Enden, 3. Juli.

Beim Baden ertrunken. Die Leiche des vor einigen Abenden im Wollhuler Tief beim Baden ertrunkenen Barbiergehilfen wurde gestern morgen durch zwei Riepster Schiffer aufgefunden und in das Wollhuler Spritzenhaus geschafft. Der Ertrunkene, Raaste mit Namen, stammte aus Heide in Holstein und war erst 19 Jahre alt.

Mit Mann und Maus untergegangen. Der dem Transport von Erzen dienende Dampfer Lübeck, der ständig zwischen Enden und Schwaben fuhr, soll sicherem Vernehmen nach auf einem Felsen aufgelaufen und mit der ganzen Mannschaft untergegangen sein.

Papenburg, 3. Juli.

Zu dem Unfall auf der Schiffswerft und Maschinenbauanstalt von Joh. L. Meyer wird noch berichtet, daß beim Gießen eines Maschinenteiles für die hiesige Deilmühle plötzlich die Form sprang und die ständige glühende Masse sich über die Arbeiter und den anwesenden Oberingenieur Rühl ergoß. Drei Arbeiter sowie der genannte Herr erlitten sehr schwere Brandwunden. Vorige Woche war rasch zur Stelle, so daß die Verletzten nach Anlegung von Roterbänden in das Krankenhaus bezw. nach ihrer Wohnung gebracht werden konnten.

Aus aller Welt.

Ein mörderischer Schußmann. Das Schwurgericht in Erfurt verurteilte den Erfurter Schußmann Wilken wegen willentlichen Mordes zu einem Jahre Zuchthaus und fünf Jahren Ehrverlust.

Durch die Länge eines Dragonsers erschossen. In Gneisen geriet während des Rachezuges der Dragoner Eggbrecht mit seinem Kameraden Wöge in Streit, in dessen Verlauf Eggbrecht seinem Gegner mit der Länge in den Kopf stach. Der Tod Wöges trat auf der Stelle ein. Die Länge war durch das Auge ins Gehirn gedrungen. Der Täter wurde verhaftet.

Furchtbare Explosionskatastrophe. In Jukowka (Gouvernement Jekaterinoslaw) sind in der Nacht zum Mittwoch infolge einer Gasexplosion in einem Schacht in der Kathrinen-Gesellschaft 200 Arbeiter getötet, 75 wurden lebend geborgen, wovon noch 10 starben. Nach weiteren Nachrichten sind bisher 157 Leichen geborgen worden, die sämtlich starke Brandwunden aufwiesen. Die Rettungsarbeiten werden eifrig fortgesetzt.

Kleine Tageschronik. Beim Reiten eines öffentlichen Briefkastens in Hannover fand man 60.000 Briefmarken zu 10 Pf. Vermutlich stammten die Marken aus dem hiesigen Postamt. Der Dieb dürfte eine Hausarrest bedürftig haben. — Im Verlonenpasse Berlin—Hamburg erkrankte ein etwa 50 Jahre alter Reisender, der 200 M. und eine Leutnantsurkunde mit dem Namen Braun-Wenigerode bei sich führte. — Ein beim Straßenbahn in Leipzig-Lindenau beschaffter Arbeiter wollte sich eine Flasche Bier im Schenkenslokal kalt stellen, stürzte aber, offenbar durch Hefe betäubt, in den Schutt und ertrank. Ein ihm zu Hilfe eilender Arbeitskollege hatte banale Schicksal. — In Köln stürzte ein mehrerer hundert Zentner schwerer Wasserreinigungstank des Elektrizitätswerkes um und verletzte einen Monteur und drei Arbeiter tödlich. — In M. Gladbach wurde ein Automobil beschlagnahmt. — Auf der Eintrachtstraße in Jaberz wurde der Hilfsarbeiter Schloßmann durch einen Zug in zwei Teile geschnitten.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 3. Juli. (Eig. Dr. Hb.) Die gelungene Eulenburgverhandlung hat die Ladung weiterer 23 Zeugen durch die Staatsanwaltschaft notwendig gemacht. Dadurch wird der Prozeß mindestens einen Monat dauern. Weiter ist der Münchener Privatdozent und Pflanzator Wih. Sped zum Eulenburgprozeß nach Berlin gerufen. Es handelt sich jedoch nicht um den Geisteszustand des Fürsten, sondern um den eines Zeugen.

Briefkasten.

10001. Brief erhalten. Wie kommt das nur einem Klagenbild an der Wahrung des Redaktionsgeheimnisses zweifeln.
D., Roderham. Karte erhalten. Überlegen Sie sich die Sache noch einmal.

An unsere Abonnenten!

Um es unseren Austrägerinnen zu ermöglichen, für den laufenden Monat rechtzeitig mit der Expedition abzurechnen, ist es unbedingt erforderlich, die Abrechnungen spätestens bis zum 15. eines jeden Monats zu richten. Wir ersuchen unsere verehrlichen Abonnenten hiervon gefälligst Notiz zu nehmen. Die Exped. des Nordb. Volksblatts

Verantwortl. Redakteur: H. Jacob in Bant. Verlag von Paul Hug in Bant. Rotationsdruck von Paul Hug & Co. in Bant.

Dieses ein 2. Blatt und eine Beilage.

Damen-Konfektions-Ausverkauf!

Es kommen heute zum Verkauf:

Farbige Damen-Wasch-Blusen

Serie 12 . . Mk. 1.25 à Stück — Serie 13 . . Mk. 1.75 à Stück.

BARTSCH & VON DER BRELIE.

Was

das Waren-Kredithaus von W. Nissenfeld, Bant, seinen Kunden bietet, ist kaum denkbar. Ein jeder,

der

Waren bei mir gekauft hat, und die Reellität meines Geschäfts kennt, bleibt treuer Kunde. Jeder

Mensch

kann sich heutzutage in moderner Garderobe in schöne Wohnungseinrichtungen leisten. Keiner von meinen Kunden :

braucht

etwas bei mir anzuzahlen und erhält in selber Höhe Waren auf Kredit bei beliebiger Abzahlung. Auch den neuen Kunden

muss

ich auf meine Zahlungsbedingungen aufmerksam machen, welcher noch keine Ware von mir hatte, damit :

er

sich von der Reellität meines Geschäftes überzeugt, und bei denkbar allergeringster Anzahlung und beliebiger Abzahlung Waren :

haben

kann und auch wie alle anderen Kunden immer : treu weiter bei :

W. Nissenfeld

im ältesten

Waren-Kredithaus

in Bant

Neue Wilhelmsh. Str.

37

kaufen wird.

Bekanntmachung.

Der Rest des noch vorhandenen vom Konkursverwalter übernommenen

Konkurslagers

aus dem grossen Konfektionshaus A. Stein, sowie andere Waren sollen und müssen in ganz kurzer Zeit

24 Marktstraße 24

vollständig geräumt werden.

Herren-Anzüge, Knaben-Anzüge, Sommer-Paletots, Normalwäsche, Unterzeuge zu jedem annehmbaren Preise.

nur 24 Marktstr. 24 nur

(gegenüber Gebr. Fränkel).

Billig zu verkaufen

einige alte Möbel, als Tische, Stühle, Küchen- und Kleiderschränke, Kommode, Bettstelle und Betten. Bant, Börsenstraße 15, Hinterb.

Guten bürgerl. Mittagstisch

von 60 Pfennig an.

Toni Wittsank, Hinterstr. 32.

Bekanntmachung!

Spottbillig sollen jetzt im Inventur-Ausverkauf

große Posten Bettkassene, Bettbänke, Bettstühle, Handtuchdreile, Schürzen, fertige Betten, einzelne Oberbetten, Unterbetten und Kissen, Kinderbetten, Holzbettstellen, Eisenbettstellen, Kinderbettstellen, Springseder-Matratzen, Patent-Matratzen, Anlege-Matratzen, Steppdecken, Tischdecken, Decken, Vorhänge, Teppiche, Läuferstoffe, Bettvorleger, Gardinen, Mouleaux, Stores, Tüllbettedecken, Spachtelstühle, Tüllstühle, fertige Bettwäsche, Leibwäsche, Tischzeuge, Küchenwäsche, Damen-Hemden, Damen-Hosen, Damen-Nachtkleider, Kinderwäsche, Babywäsche, Unterwäsche, Schürzen, Korsetts, Strumpfhosen, Taschentücher usw. usw. abgestoßen werden.

Eduard Gosch

Spezial-Betten- und Wäsche-Geschäft, Börsenstraße 6.

Disturier-Klub
Sande : Marienfel.

Sonabend den 4. Juli,
abends 8 1/2 Uhr:

Versammlung

im Vereinslokal.

Vollzähliges Erscheinen erwartet

Der Vorstand.

219. Kgl. Klassen-Lotterie.

Kauflose zur 1. Klasse sind in allen Abzügen bis zum 6. d. M., abends 8 Uhr, vorrätig.

1/2 1/4 1/8 1/16 1/32 1/64

40 20 10 5 4 2 M.

Der Kgl. Preuss. Lotterie-Einnahmeh:

Schwitters

Bant, Nordstraße 16

und dessen Vermittler:

Friseur Harms, Heppens

Börsenstraße Nr. 47.

Vom 5.—19. Juli

verreist.

A. Kruckenberg

Zahntechniker.

Nähmaschinen

in allen Preislagen.

Große Auswahl am Lager. Klein Anzahlung u. beliebige Abzahlungen. Besonders empfohlen wir die

Afrana-

Nähmaschinen. Dieselben haben durch ihre Güte und Leistungsfähigkeit sich einen Weltruf erworben und eignen sich für sämtliche im Haushalt vorkommende Näh-, Stoph- und Stickerarbeiten. 5 Jahre Garantie. Gründlicher Unterricht im Nähen, Stopfen, sowie in der modernen Kunstseiderei wird jedem Kunden im Hause gratis erteilt.

Joh. Schade

Wilhelmshaven, Peterstraße Nr. 42

Ede Rieler Straße.

Wilh. Koch

Bant, Verläng. Peterstraße Nr. 24,

vis-à-vis dem Friedrichshof.

Empfehle guten bürgerlichen

Privat-Mittagstisch.

Preis 80 Pf. inkl. Kaffee.

Wollermann, Nordstr. 1.

Empfehle

prima Rindfleisch

pr. Pfd. 65 Pf.

Roastbeef . . . 80 Pf.

Beefsteak . . . 90 Pf.

Gettes Kalbfleisch

von 75 Pf. an.

Hammel- u. Schweinefleisch

billig.

Schienel,

Alte Straße 3.



Norddeutsches Volksblatt

Organ für die Interessen des werktätigen Volkes.

Redaktion und Expedition: Bant, Peterstraße 20/22.

Mit Sonntagsbeilage.

Fernsprech-Anschluß Nr. 58, Amt Wilhelmshaven.

22. Jahrgang.

Bant, Sonnabend den 4. Juli 1908.

Nr. 154.

Zweites Blatt.

Die elektrische Beleuchtung Rühringen-Wilhelmshaven.

(II.)

Heppens, 3. Juli 1908.

Die Stadtvertretung Heppens nahm gestern in gemeinsamer Sitzung zu der augenblicklich schwebenden Elektrizitätsfrage Stellung.

Bürgermeister Dr. Quaken führte aus, daß Wilhelmshaven sich dem fiskalischen Werke in Marcardsmoor angeschlossen und verpflichtet habe, 40 Jahre lang nach einem heute festgesetzten Preise — abgesehen von den vertraglich festgelegten Preisnachrechnungen — den elektrischen Strom von dort zu beziehen. Die Verhandlungen über diesen Gegenstand laufen schon lange. Außer den Siemens-Schuckert-Werken reflektierte die Allg. Elektrizitätsgesellschaft auf die Konzessionierung. Auf den Vertrag der Stadt Heppens mit der Thüringer Gasgesellschaft würde nicht der Vertrag mit der Gasanstalt ohne weiteres 30 Jahre länger laufen, also bis zum Jahre 1938. Es wurde daher auch mit der Thüringer Gasgesellschaft verhandelt, die einen Plan hergab, der dahin ging, das Werk den Gemeinden zu verkaufen oder zu verpachten oder die Konzession der Gaswerke zu verlängern. Die Gaswerke sind teuer. Die Thüringer Gesellschaft hat die Gasanstalten für drei Mill. Mark von Dödelshäuser gekauft und noch 1 1/2 Mill. Mark hineingelegt. Dazu kommt, daß beide Anstalten in ihren Hauptzuleitungen verbunden sind, eine Abtrennung des Banters Werkes also sehr schwierig ist. Auch wurde das Wilhelmshavener Werk so vergrößert, daß es den ganzen Bezirk allein befriedigen kann. Es muß also bezüglich des Gaswerkes gemeinschaftlich mit Wilhelmshaven vorgegangen oder beide Werke getrennt werden. Ferner läuft im Jahre 1918 der Vertrag des Fiskus mit der Gasgesellschaft ab. Wenn dann der Fiskus als Konsument von Gas auskocht, würde die Rentabilität der Gasanstalt in Frage gestellt werden. Aufschluß über den Stand der Gasfrage war nicht zu erzielen. Die Gasfrage ist für die Gemeinden Rühringens außerordentlich wichtig. Heppens bezahlte 5000 und Bant 10000 M. Gasabgabe. Reuende ist noch nicht mit den Gaswerken verbunden. Mit der Allgemeinen Elektrizitätsgesellschaft hatte sich die Gasgesellschaft bereits abgefunden. Rechte machte keine Einwendungen mehr gegen die Errichtung eines Elektrizitätswerkes und wollte auch die Gasabgabe weiterzahlen. Nachdem der neue Vertrag mit den S.-S.-Werken abgeschlossen ist, wird diese für Wilhelmshaven 30 000 M. betragende Gasabgabe nun wegfallen, da gleiche Abmachungen zwischen der Gasgesellschaft und den Siemens-Schuckert-Werken nicht bestehen.

Die Verhandlungen wurden von den Gemeinden zunächst geführt, um eine Strohhalm zu bekommen. Dann kam der Vertrag der Siemens-Schuckert-Werke mit dem Fiskus, nach welchem die S.-S.-Werke bis zum Jahre 1975 die ostfriesischen Hochmoore für elektrische Zwecke ausnutzen dürfen. Die S.-S.-Werke verpflichteten sich, dort eine Zentrale zu errichten und durch Ueberlandkabel die Gemeinden Oldenburgs und Ostfrieslands anzuschließen. Auch soll die chemische Industrie mitfolgt werden. Die Gebäude errichtet der Fiskus, die übrigen Anlagen die S.-S.-Werke, die sich auch bezüglich des Strompreises verpflichtet haben, nicht aber eine gewisse Höhe zu geben.

Ganz Oldenburg-Ostfriesland soll mit Strom aus dem Hochmoore durch elektrische Zuleitungen in drei großen Schritten versehen werden. Es würde nach hier eine Doppelleitung gehen, um etwaigen Störungen vorzubeugen. In einer Spannung von 2000 Volt wird der sog. Dreistrom bis zur Stadtgrenze geleitet und hier in einer Umformstation zu Gleichstrom mit 5000 Volt Spannung umgeformt werden. Diese Station würde 40 000 M. kosten. An den einzelnen Gemeinden werden dann noch kleinere Umformstationen errichtet werden, um den gebrauchsfähigen Strom von 120 Volt Spannung zu erhalten.

Ein gewisser Vorzug dieses Projekts ist, daß mit verhältnismäßig geringen Mitteln Erweiterungen vorgenommen werden können, entsprechend der Entwicklung der Gemeinden. Die S.-S.-Werke beziehen im Hochmoor den Torf billig und können daher billig produzieren. Der Preis des Stromes richtet sich einmal nach dem Maximum des Strom-

verbrauchs und dann nach den Kilowattstunden. Je nach der Höchstleistung muß das Werk entsprechend leistungsfähig gebaut sein. Dafür soll eine höhere oder niedrigere Pauschale gezahlt werden, die der Verzinsung der Anlage entspricht. Der weitere Preis für die Kilowattstunden entspricht den Betriebskosten.

Ueber die Rentabilitätsberechnung gingen die Auffassungen nicht unwesentlich auseinander. Wäre mit starkem und regelmäßigem Bedarf, wie Wilhelmshaven, werden eine günstige Rentabilität haben; liegt aber in Orten ein geringeres Bedürfnis für Strom vor und ist trotzdem das Maximum ziemlich hoch, so wird der Preis für Strom ein höherer sein. So hat der Heppenser Sachverständige den Preis pro Kilowattstunde auf 6 bis 8 Pfg. bei besonders günstigen und auf 28—35 Pfg. bei ungünstigeren Verhältnissen berechnet. Bei letzterem Preise kann eine eigene Anlage konfuzieren.

Für Wilhelmshaven hat der Vertreter der Schuckert-Werke einen Preis von 6,5 Pfg. pro Kilowattstunde herausgerechnet, während der Heppenser Sachverständige, städt. Gas- und Elektrizitätswerkdirektor Ehlers aus Stargard 18 Pfg. herausgerechnet. Würde Heppens den Fiskus als Abnehmer erhalten, so würde dabei für Heppens noch ein Geschäft zu machen sein; sonst nicht. Die Verhandlungen mit dem Fiskus schweben noch. Er beabsichtigt, hier eine eigene elektrische Anlage zu errichten. Doch wird er bei günstigen Bedingungen den Strom von der Stadt beziehen und die eigene Anlage als Reserve behalten.

Der Vertrag mit den S.-S.-Werken lautet auf 40 Jahre Dauer. Wertwürdigerweise war Wilhelmshaven bei den Verhandlungen nicht für Herabsetzung dieser Frist auf 10 bis 15 Jahre zu haben, sondern stellte sich auf die Seite der S.-S.-Werke. Da Wilhelmshaven bereits völlig entwickelt ist, wird es also in den 40 Jahren günstigere Bedingungen nicht erhalten können. In den Gemeinden Rühringens hingegen lassen sich die Verhältnisse noch nicht übersehen. Es ist ein geringfügiges und kurzfristiges Entgegenkommen, wenn das Rücktrittsrecht nach einem kürzeren Zeitraum nicht zugestanden wird. Die wirtschaftlichen Interessen erfordern solches. Bei dem Preise von 25 Pfg. für Kraft haben die Konsumenten auch keine erheblichen Vorteile gegenüber dem Bezug aus privaten Wiedlungen. Auch müßte eine solche Anlage besser in städtische Hände genommen werden. Mit der Erhebung einer Steuer würde sich das Interesse der Stadt an der Frage im wesentlichen erschöpfen. Es empfiehlt sich daher, auf den Anschluß vorläufig zu verzichten wegen des drückenden Monopols von 40 Jahren, dann wegen der schwierigen Verhandlungen mit der Gasanstalt und mit dem Fiskus, ferner, weil in der ganzen Sache noch nicht klar gesehen werden kann. Auch hat die Firma Lorenz & Reil ihr heiliges elektrisches Werk, das 150 000 M. gekostet hat, für 110 000 M. einschließlich der Gebäude, die 100 000 M. gekostet haben, der Stadt zum Verkauf angeboten. Der Verwaltungsausschuß hat ebenfalls beschlossen, dem Verträge mit den S.-S.-Werken nur dann zuzustimmen, wenn das Monopol fällt und wenn die S.-S.-Werke eine entsprechende Entschädigung zahlen für den Ausfall der Gasprämie, ferner wenn eine Abgabe für Elektrizität erhoben werden darf. — Für die Rühringer Gemeinden besteht nicht das zwingende Bedürfnis wie für Wilhelmshaven. Dieses hat auch nicht die Möglichkeit, Gassteuer zu erheben.

Nach kurzer Debatte beschloß der Stadtrat, vor Abschluß eines Vertrages mit den S.-S.-Werken: 1. die Verhandlungen mit der Gasanstalt schlicht zu machen; 2. die Verhandlungen mit der Intendantur zu Ende zu führen; 3. mit den Gemeinden Bant und Reuende weiter über die wechselseitigen Beziehungen zu verhandeln und dabei gleichzeitig die Frage zu erörtern, ob mit der Allgem. Elektrizitätsgesellschaft ein günstiger Vertrag zu erzielen ist. Damit hatten die Verhandlungen über diesen Gegenstand ihr Ende erreicht.

Wilhelmshaven, 3. Juli 1908.

Magistrat und Bürgerordnungs-Kollegium der Stadt Wilhelmshaven beschloß gestern Abend in gemeinsamer Sitzung nochmals mit dem Vertrag mit den Siemens-Schuckert-Werken wegen Lieferung des elektrischen Stromes aus der Zentrale im fiskalischen Hochmoor. Es handelte sich um die zweite Lesung des Beschlusses. Die Verhandlungen hatten den Charakter einer gemäßigten Aussprache, da von keiner Seite Opposition gemacht wurde. Kollegium und Magistrat stimmten einmütig dem unveränderten Vertrag zu, selbst für den Fall, daß die Rühringer Gemeinden nicht mitmachen. Vom Magistrat fehlte Ratsherr Witter. Vom Kollegium fehlten die B.-B. Bauer, Jöden, Graashorn, Radebrandt, Rathmann. Gegenüber dem ablehnenden Beschlusse des Heppenser Stadtrats bemerkte Bürgermeister Bartelt, daß nach den bestimmten Erklärungen des Vertreters der Siemens-

Schuckert-Werke die Rühringer Gemeinden später nicht die jetzt in Aussicht gestellten günstigen Bedingungen erhalten werden. — B.-B. Tafenberg berechnete die Mehrkosten der Anlage, wenn Wilhelmshaven allein den Vertrag abschließen muß, auf 5000 M. jährlich. — B.-B. J. Blöcker bemerkte, er habe zunächst Bedenken gegen die 40jährige Vertragsdauer gehabt, doch diese seien geschwunden, da alle technischen Neuerungen, die andere Werke von gleicher Größe haben, eingeführt werden müssen und die Stadt an dem Reingewinn über 12 Prozent partizipiert. — Tafenberg wünschte eine steigende Gewinnbeteiligung. — Der Bürgermeister erwiderte, daß die vom Magistrat gewünschte Gewinnbeteiligung (bereits vom 10. Prozent ab) mit Rücksicht auf die dann sich an der Börse ergebenden Schwierigkeiten von den S.-S.-Werken strikte abgelehnt worden sei. Nach längerer unwesentlicher gegenwärtiger Aussprache hatte mit der Abstimmung die Sitzung ihr Ende erreicht.

Gewerkschaftliches.

Die Maurer von Bant und Umgegend haben die Arbeit niedergelegt. Zugang ist streng fernzuhalten.

Aus aller Welt.

Zeppelins neueste Refordfahrt. Graf Zeppelin hat am 1. Juli mit seinem leichten Luftschiff seine erste größere Reise über Land gemacht. Kurz nach 8 Uhr vormittags verließ daselbst die Halle und fuhr über Konstanz in der Richtung nach Heberlingen; dann legte es den Rhein entlang und traf gegen 12 Uhr mittags in Basel ein. Dort machte das Luftschiff eine Wendung, fuhr den Rhein zurück und wandte sich an der Karmelinsburg nach Eiden. Um 4 Uhr traf der Ballon in Zürich ein, fuhr dann nach Luzern und führte vor einem zahlreichen internationalen Publikum über dem Vierwaldstätter See eine Reihe von Wenden aus. Dann trat das Luftschiff die Rückreise an. Nach 5 Uhr fuhr es über das Kriessfeld bei Frauenfeld hinweg, wobei die Größe der daselbst beobachtenden Schweizer Offiziere erwidert wurden. Gegen 7 1/2 Uhr wurde das Luftschiff in der Nähe von Konstanz sichtbar und unternahm unter dem Jubel der Zuschauer einige elegante Drehbewegungen über dem Bodensee. Nach 8 Uhr legte es in die Halle so elegant und leicht zurück, als wäre es eben erst aufgestiegen.

Von 6 Uhr 20 Min. an, wo das Luftschiff aus dem Tal bei Sulgen heraustrat und zwischen Konstanz und Romanshorn wieder den See berührte, blieb es, sämtliche Konturen des Sees bis Bregenz auffahrend, immer noch über dem See, von der Abendsonne beleuchtet. Von Zürich eingetroffene Reisende berichten, daß der Ballon auf der Bahnstrecke Zürich-Romanshorn in etwa hundert Meter Höhe dicht neben der Bahn im Tempo der Jäger gefahren ist. Bei seiner Fahrt hatte das Luftschiff sehr schwierige Geländeverhältnisse zu überwinden, die es dank der vorzüglichen (sowohl der Höhen- als auch der Seitensteuerung wie spielend löste. Beim Ueberfahren verschiedener Gebirgspässe wurde der dabei nötige Höhenwechsel nur auf dynamischem Wege geleistet. In allen schwierigen Stellen, die das Luftschiff passierte, herrschte lauter Jubel und Begeisterung. Der zurückgelegte Weg betrug 350 Kilometer, die größte Höhe 750 Meter. Das Luftschiff hatte mit sehr schwierigen Witterungsverhältnissen zu kämpfen und zuweilen Gegenwind von 12—14 Meter in der Sekunde zu überwinden. Die Fahrt, die von herrlichem Wetter begünstigt war, ging ohne jede Unregelmäßigkeit in Maschinen- oder Steuereinrichtung zu Ende. Die Höchstgeschwindigkeit betrug 15,3 Meter in der Sekunde.

Russische Staatsganner. Die Verbrecher, die am 10. Dezember 1906 durch gefälligen Schuß des Panthaus Ring und Herdt der Staatsbank in Warschau 45 000 Rubel entlockten, sind jetzt entdeckt worden. Es sind das drei Beamte der Staatsbank: Kall, Klapens und Kalkin. Die beiden Erstgenannten schießen den Schuß, und Kalkin, der sich verkleidet und durch falschen Bart unentdeckt gemacht hatte, behob von der Kasse das Geld, das die Verbrecher untereinander teilten. Kall, der einige Zeit später nach dem Raublauf verhaftet wurde, kaufte dort ein Gut, was die Aufmerksamkeit der Behörden auf ihn lenkte. Nach der Verhaftung verriet er seine beiden Mitschuldigen, die dann ebenfalls verhaftet wurden. Einen Teil des Geldes bekommt die Staatsbank zurück.

Von einem Luftwunder erzählt wurde in mächtiger Höhe ein Militärballon in Berlin. Er wurde wie von einer Schraube gedreht und in eine Höhe von 1700 Meter geschwungen. Um nicht unglücklich in das Häusermeer von Berlin zu fallen, wurde sofort Ballast ausgeworfen, daß der Ballon fast senkrecht über dem Grunewald land. Die Wundel verfiel sich in den Ästen der Bäume und wurde beschädigt. Ein derartiges Hineingeraten in einen Wirtsturm soll nicht zu den Seltenheiten gehören.

* Siehe Artikel in Nr. 152 des Volksblattes.

Zwei Brüder.

Roman von Jens B. Relland.

(14. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Dann entdeckte Martin ein seltsames, schwarzes Ding, das im Halbdunkel an einem Holm lag; es sah so merkwürdig aus, daß sie gleich einig waren, es genauer zu untersuchen, obgleich sie beide wohl wußten, daß es nur ein Sechund war, der mit seinem runden, schwarzen Kopf über dem Wasser lag und sie anschaute. Ja es war sogar beinahe ein persönlicher Bekannter von ihnen, denn er lag jeden Abend an derselben Stelle, und sie hatten ihn Hunderte von Malen gesehen.

Aber wie gesagt, es mußte untersucht werden, und sie warteten langsam nach dem Phänomen hin, bis er plötzlich lautlos verschwand und ein spiegelblankes Wasserflächchen da lag, wo es gewesen war.

Reiner hielt es von ihnen für notwendig, hierüber ein Wort zu verlieren, sie hielten die Ruder hoch und ließen das Boot treiben, bis die Schnelligkeit nachließ; dann gingen sie wieder an, sich an die schwere Heimfahrt zu machen.

Es war so still auf dem glänzenden Sund. Die Vögel schwiegen, und das leise Knarren der Ruder zwischen den Ruderblättern folgte zu beiden Seiten längs des Landes als leises, verflüchtiges Echo mit.

Martin drehte sich um, als sie soweit waren, daß sie die Landungsbrücke sehen konnten.

Da sieht der Vater! flüsterte er und wandte sich eilends wieder um.

Es kam augenblicklich ein anderer Schwung ins Rudern. Flott und präzis gingen die Ruder im Takt ins Wasser, ohne einen Tropfen Wasser wurden sie in die Höhe gehoben, und wie durch Zauberhand glitten sie nach ihrer ursprünglichen Stellung vor, mit einer scharfen und bestimmten Drehung, die man weithin hören konnte. Und das Boot kam gut vorwärts und war bald an der Landungsbrücke und glitt nach allen Regeln der Kunst längs der steinernen Brücke hin, auf deren äußerster Spitze Kasman mit gepreßten Beinen wie der Kolch von Rhodos stand, in Pantoffeln und ohne Schuhe, die Hände in den Hosentaschen.

Ra, ihr Seeräuberbande! Wo treibt ihr euch den ganzen Tag herum? rief er, als sie am Landungsplatz anlegten.

Dieser Ton war so unerwartet und so erfreulich zu hören, daß die zwei Brüder eine Zeitlang gar nicht antworten konnten. Sie waren auf alles Mögliche gefaßt gewesen, aber dies kam ihnen überaus, und es dauerte geraume Zeit, bis sie sich in die neue Situation fanden.

Tabitha kam nach Hause so nah wie eine gebaute Maus! Sie sagt, daß sie euch nie mehr begleiten will, was nicht zu verwundern ist! Hat einer je solche Tölpel gesehen, sie auf Smalens an Land zu legen! Wo ob nicht bessere Plätze zu finden wären.

Was es wirklich möglich! Tabitha war nach Hause gekommen und hatte nichts gesagt, nach alledem was sie ausgefallen hatte. Das war doch das Impassableste!

Als sie nach Hause kamen, empfing sie sie, als ob nichts gewesen wäre.

Ihr seid lange geblieben, sagte sie nur und lächelte mit ihrem gewöhnlichen vernünftigen und guten Lächeln.

Die Größe ihres Verhaltens ging ihnen auf und imponierte ihnen. Beide verstanden, daß heute etwas geschehen war, was über das Alltägliche hinausging, und sie hatten beide eine Lehre erhalten, die sie nicht so bald vergaßen, aber jeder nahm es auf seine Weise.

Martin tat, als ob nichts geschehen sei, aber Tollus hatte keine Ruhe.

Er folgte Tabitha, wohin sie ging, mit den Augen und konnte nirgends ruhig sitzen bleiben. Schließlich mußte er sich Bewegung machen und ging aus und ein in den Türen und vor das Haus, wo er sitzen blieb und den Neumond anblinzelte, der gerade die Hörner unter die Decke zog und draußen im Meer zu Bett ging.

Tabitha kam heraus und goß einen Eimer Spülwasser aus, und in dem dunklen Beischlag gelang es ihm sie festzuhalten, er nahm ihre Hand zwischen seine beiden und flüsterte:

Verzeihung, Verzeihung für heute. Sie erwiderte den Händedruck und lachte leise.

Du bist ein guter Junge, Tollus, sagte sie und lief schnell weg.

6. Fünf friedliche Jahre sind über Kasman und sein Haus dahingegangen, und alles scheint wie früher zu sein. Es haben wenige Ereignisse stattgefunden.

Als Tabitha ein halbes Jahr auf der Insel gewesen war, kam die Nachricht, daß ihre Mutter im Bezirkskrankenhaus gestorben wäre.

Wie im Hause hallen ihr, so gut sie konnten, in dieser Zeit der Trauer, und Kasman segelte im Linsenboot nach der Stadt, um am Begräbnis teilzunehmen, aber er kam zu spät; zugleich wollte er feststellen, wie es mit Tabithas pekuniären Verhältnissen stünde. Aber er kehrte nach Verlauf einiger Tage in sehr schlechter Laune zurück.

Das Einzige, was er herausbekommen hatte, war, daß der Hof schon längst verkauft wäre, und daß sich, wohin er sich auch wandte, überall nur Schulden und Glend fänden. Dies hatte er eine unter vier Augen mitgeteilt, und damit war die Sache aus der Welt geschafft.

Tollus und Martin waren zu gleicher Zeit konfirmiert worden, und Tabitha das Jahr darauf.

Alle drei schienen sich gut entwickelt zu wollen.

So lange die beiden Jungen klein waren, sahen sie sich so ähnlich, daß Fremde sie verwechseln konnten.

Sie waren ungefähr gleich groß, und Ane zog sie immer gleich an.

Sie hatten dasselbe vernünftige, rotbäckige Gesicht und lockige, blonde Haare, die von Sonne und Wind gebleicht waren.

Aber je mehr sie heranwuchsen, umso verschiedener wurden sie.

Tollus war hochgewachsen mit großen Händen und Füßen und breiten Schultern, es sah aus, als ob er so stark werden würde, wie Kasman, wenn er älter würde. Sein Haar blieb hellblond mit kleinen Rädchen im Nacken und an den Schläfen, wenn er vergaß, es schneiden zu lassen.

Martin war auch groß, aber schlanker gebaut, und seine Haare lagen glatt an und wurden mit den Jahren dunkler, er hatte außerdem dunkle Augenbrauen. Tollus hatte nur einige wenige rötliche Haare, und alle sagten, daß Martin der Häßlichere wäre.

Aber ihre Augen waren gleich; groß und blau wie der Himmel an einem Sommertage, ohne Falten.

Der Schullehrer hatte sich nie mehr über sie beklagt; sie hatten alle Kinderanstalten überstanden, und es war Kasman schon beinahe gelungen, Männer aus ihnen zu machen.

Kasman lebte zufrieden und hatte keine Sorgen.

Ane war dieselbe vernünftige und nützliche Frau, die immer zur Stelle war, wenn man sie brauchte, und ihm ab und zu, wenn es nötig war, ein ernstes Wort sagte.

Kasmans Konto in der Sparbank war von Jahr zu Jahr in einem stetigen Wachstum begriffen, wie das der anderen Tollen, und sein Haus war jeden zweiten Frühling neu geputzt, wie die sieben anderen Tollenhäuser.

Was Tabitha anlangt, so war sie in der letzten Zeit erstaunlich in die Höhe gekommen.

Seit sie konfirmiert war, trug sie lange Kleider und aufgestecktes Haar, und damit kam sie auf einmal auf eine ganz andere Stufe als Tollus und Martin und bewegte sich von jetzt an auf den höchsten Höhen zwischen den Erwachsenen, gleichberechtigt mit Ane.

Es half nichts, daß die Jungen lange Hosen bekamen; es war nicht viel durch diese Zeichen der Würde gewonnen, denn schon ein halbes Jahr später sahen sie viel lächerlicher aus in den langen Röcken, die zu kurz geworden waren, als sie je in Kniefalten ausgehen konnten.

Tabitha entwickelte sich zu einem prächtigen und schönen Mädchen.

Sie war gut gebaut, und ihr Gang war sicher und aufrecht. Ihr Haar war ihr größter Reiz, man könne nur hoffen, daß es sich mit den Jahren bessern werde, sagte Ane.

Es war unmöglich, es glatt zu bekommen, nicht einmal mit Wasch und mit Spiegelein, und es war blond und braun durcheinander, einiges war ganz rot in der Sonne.

Aber im übrigen konnte Tabitha mit ihrem Aussehen recht zufrieden sein. Die Nase war etwas lang aber gerade, der Mund hatte rötliche, rote Lippen, und die Augen waren groß und grau, aber wirkten oft wie schwarz, da die Haut so hell war.

So Hause war sie unentbehrlich und ihnen allen eine Freude.

Ane konnte sich jetzt ein Haus ohne Tabitha gar nicht vorstellen, und Kasman liebte sie, als ob sie seine Tochter wäre.

(Fortsetzung folgt.)

Kleines Feuilleton.

Der Kampf gegen die Stechmücken.

Ueber dieses sehr zeitgemäße Thema lesen wir in der bekannten naturwissenschaftlichen Monatschrift Kosmos: Die Zweifelsfrage der Stechmücken oder Mosquitos wird überall, wo sie größere Verbreitung erlangt, zu einer wahren Landplage, zugleich in sog. Mückenjahren, bei deren gelegentlichem Zustandekommen wohl meteorologische und biologische Faktoren mit anderen, noch unerforschten zusammenwirken. Die Möglichkeiten einer Bekämpfung der Stechmücken ergeben sich aus ihrem Lebenslauf: entsprechend den Entwicklungsstufen — Ei, Larve, Puppe, Insekt — kann es sich entweder um die Vernichtung der Vorstufen oder die der ausgeschlüpften Mücken handeln. Am rationellsten ist es, den Kampf nicht gegen die ausgebildeten Insekten, sondern gegen ihre Eier und Larven zu richten. Alle bisher gemachten Erfahrungen lehren, daß von durchgreifendem Erfolge nur solche Mittel sind, die auf einem größeren Gebiete systematisch angewendet werden, also nicht von Einzelnen, sondern von Stadtbehörden und Landgemeinden. Vorbildlich ist in dieser Hinsicht, was neuerdings von den italienischen Behörden, ebenso von den amerikanischen auf Cuba und in verschiedenen Staaten der Union selbst geleistet wurde; in Deutschland war das systematische Vorgehen der Breslauer städtischen Behörde (seit 1905) besonders rühmendswert, das erfreulicherweise auch bereits an anderen Orten nachgeahmt worden ist. Dort hat der Vorstand des Hygienischen Instituts, Geheimrat Professor Jägle, den Kriegspfad ausgearbeitet, dessen Hauptzüge hier wiedergegeben werden sollen. Durch ständige Desinfektionen erfolgt im Winter und Vorfürsichtigung des Abflusses von Resten, Erdgeschloffen, Ställen, Schuppen u. nach eintretenden Weibchen, die derzeitig mit einer Kaupen- oder Puppenabgabe, in größeren Mengen aber durch ein energisches Weibchen, für Menschen jedoch unschädliches Räuchermittel getötet werden. Guten Erfolg geben die Dämpfe von Insektenspulver (getrocknete Blütenköpfen einiger Chrysanthemumarten); dieses Pulver erregt aber eine gewisse Vorliebe, da es ein ziemlich

feuergefährlicher Stoff ist, dann verursacht das Einatmen der Dämpfe auch unangenehme Halsentzündungen. Hauptsache ist die Vernichtung der in Tümpeln, Regentonnen, Ballons u. sich entwickelnden Larven und Puppen. In Breslau benötigt man dazu ein von Celli angegebene, aus Gallsol bestehende Pulver, Larvicid genannt, das, mit wenig Wasser zu einem Brei verrührt, in einer Menge von etwa 3 Gramm pro Kubikmeter Wasser in die Tümpel gegossen wird. Es tötet die Larven binnen einer halben Stunde sicher ab, ist aber unschädlich für größere Tiere: Fische, Vögel u. dergl. Diese Arbeit wurde während des Sommers durch Feuerwehreinheiten ausgeführt, von denen jeder einen bestimmten Abschnitt zugewiesen bekam, auf dem er die besonders beliebten Brutstätten natürlich sehr bald kennen lernte. Die Zahl der vorgefundenen Larven war mitunter ganz enorm. Dieses Mittel tötet aber nur die Larven, nicht die Puppen; beide Entwicklungsformen werden dagegen sicher vernichtet, wenn man alle verlässlichen Wasserflächen mit einer dünnen Schicht von rohem Petroleum, Sapol oder Benol bedeckt; die Verbindung der Atemröhre mit der äußeren Luft wird dadurch verhindert, so daß die Larven und Puppen ersticken. Die Celtschicht breitet sich nur auf der obersten Fläche aus, so daß man, z. B. bei Regentonnen, den übrigen Inhalt unbesorgt berühren kann, indem man das saubere Wasser mittels eines am Boden eingetauchten Hahnes abzapft. Dagegen ist das Mittel in fließhaltigen Gewässern oder Teichen, aus denen das Vieh laufen soll, nicht anwendbar. Solche kann man sanieren, indem man ihre Oberfläche mit einer rasch wachsenden Wasserlinie (Lemna) oder mit Azolla sich bedecken läßt, deren dicht an- und übereinanderliegende Blättchen die Larven und Puppen verhindern, genügend Sauerstoff aus der Luft aufzunehmen. Eifrigste Verrichter des Ungeheuers sind die Enten, auch gewisse Fischarten, wie z. B. Karpfen und Sticksinge.

Menschenaffen im Leipziger Zoologischen Garten.

Der Zoologische Garten in Leipzig beherbergt seit kurzer Zeit eine Lebensgröße seltener Art. Es sind das drei Menschenaffen und zwar Schimpanse, junge Tiere von denen eins männlich, zwei weiblich sind. Sie stammen aus Ostafrika und sind, nachdem sie einen zwei Wochen anhaltenden Schnupfen durchgemacht, recht mobil. Namentlich der kleinste, der erst zwei bis drei Jahre alt ist, turnt fast den ganzen Tag am Trapez und an der Seileiter, wie ein kleiner wilder Junge, während die beiden anderen, die älter sind, in ihrer Haltung und ihren Bewegungen in der Regel ruhig und gemessen, man möchte sagen verständig erscheinen. Der älteste Schimpanse, der etwa 6 Jahre alt sein soll, befaßt sich mit Schaufelspielen und sonstigem in Affen befähigtem Spielzeug gern, sondern gibt sich, wie man aus seinem ernst, nachdenklichen Gesichtsausdruck schließen möchte, ansehnend gern geistlichen Betrachtungen über sein Schicksal hin. Aber wenn es der kleinste mit Springen und Schwingen in seiner Nähe zu arg treibt, kommt er zuweilen aus seiner Ruhe und versetzt dem unartigen Baby ein paar gehörige Ohrfeigen, die mit erheblichem Getöse quittiert werden.

Dieser älteste Affe bekam vor ein paar Tagen ein Buch in die Hand, dessen Blätter er eingehend betrachtete und vorsichtig und geschickt, ganz wie ein Mensch umblätterte. Es sah ab und zu wirklich so aus, als ob er darin lese. Die Ähnlichkeit des völlig unbehaarten braungelben, allerdings recht hübschen Gesichts mit dem des Menschen ist groß, namentlich durch den Bau und die Stellung der Augen und Ohren. Es ähnelt am meisten dem mancher westafrikanischer Negersämme, die besonders die breitgebaute Nase gleichfalls haben. Der Schwanz fehlt vollständig. Das Haar am Körper, der einen ziemlich starken Zed zeigt, ist schwarzbraun und wie bei allen Affenarten glatt, auf dem Kopf ist es in der Mitte geschiedelt. Die Finger und die Zehen sind unbehaart, die ebenso wie die Handflächen und die Sohlen eine mongolengelbe Farbe aufweisen. Die Arme sind länger als die Beine, die Füße mit ihren höchst beweglichen Zehen werden beim Klettern wie Hände benutzt, was lebhaft an die Kletterkünste japanischer Akrobaten erinnert, die in Deutschland schon öfter gezeigt haben, wie sie eine aufrechtstehende hohe Stange „erzittern“. Sie wird dabei förmlich von den Zehen des Kletterers umklammert und genau so machen es die Schimpansen.

Die Schimpansen gehen auf allen Beinen, allein sie stützen sich dabei nur leicht auf die Hände oder vielmehr auf die nach innen gebogenen Finger, so daß man den Eindruck gewinnt, als ob diese Affen, gleich den kleinen Kindern die eben zu laufen angefangen haben, des Gehens auf den Füßen noch nicht sicher wären. Fast meint man, daß es ihnen ebenso leicht fallen müßte, aufrecht wie der Mensch zu gehen, namentlich wenn man sie aufrecht stehen oder sich ein paar Schritte in aufrechter Haltung fortbewegen sieht. Dann tritt ihre Menschendehnlichkeit am auffälligsten hervor. Am meisten dem Menschen ähnlich ist aber das Auge, aus dem ununterbrochen hohe Intelligenz spricht und dessen Ausdruck aber zugleich harmlos und gutmütig ist.

Literarisches.

Von der Arbeitenden Jugend, Organ der freien Jugendorganisationen Deutschlands, ist folgende die Juli-Nummer erschienen. Verlag: Berlin C 2, Stralauerstraße 13/14. Jahresabonnement 1 Mk., in Partien billiger, Einzelnummer 10 Pf. — Aus dem Inhalt ist ersichtlich: Ein verheißenes Unternehmen. — Die Jugendbewegung des Auslandes. (Norwegen). — Die Einrichtung der Gesellschaft. IV. (Die Nacht des Gedränges). — Einladung zur 2. Konferenz der freien Jugendorganisationen Deutschlands. — Beiträge zur 2. Konferenz. — Jugendliche Demonstrationen. — Gesundheitspflege. — Aus unserer Bewegung.

Bekanntmachung.

Die Spüllosetts- u. Entwässerungsanlagen für die Volksschulen zu Heppens sollen in drei Losen vergeben werden.

Zeichnung, Bedingungen und Kostenanschläge sind zum Selbstkostenpreis beim Juraten Gutzeit, Berl. Gdstr. 73, zu haben.

Offerten sind gegen 8. Juli, abends 6 Uhr, dort einzureichen.

Die Baukommission.

Immobilien-Verkauf.

Verfälschtes Glas Volenius in Schottens beabsichtigt seine daselbst belegene

Befähigung

bestehend aus den vor 5 Jahren erbauten Wohn- und Stallgebäuden und ca. 1 ha Gartenländereien, mit Eintritt zum 1. November 1908 eont. auch später, unter günstigen Bedingungen preiswert zu verkaufen. Die Gartenländereien sind guter Bonität und mit vielen Obstbäumen bepflanzt.

Käufer wollen ehestens mit mir in Verbindung treten.

Fritz Haschen
— Oheim. —

„Gutgehende“

Bau- und Möbeltischlerei

mit neuen Gebäuden und komplettem Inventar in einem Dorfe des nördlichen Herzogtums wegen anderweit. Unternehmens unter sehr günstigen Bedingungen bei maß. Anzahlung preisw. zu verkaufen. Eintritt beliebig.

H. Hespe, Tischlr.
Barel i. C.

Freibank

am Schlachthof.

Am Sonnabend den 4. Juli, morgens 6 Uhr

— wird —

Hind- und Schweinefleisch zu 20—40 Pf. pr. Pfund verkauft.

J. A.: Schlachthofdirektion.
Spering.

Möbl. Zimmer

für einen oder zwei Herren meistfrei. Jedelluststraße 36, 1 Tr. r.

Zu vermieten

zum 1. August oder später eine dreiräumige Unterwohnung.

Bant, Adolfsstraße 29.

Lücht. Schuhmacher findet bei gutem Lohn dauernde Beschäftigung.

Befehlshaus Germania.

Gesucht auf sofort ein zuverlässiges Mädchen für die Tagesstunden gegen hohen Lohn.

Jean H. G. Hansen.
Börsenstraße 5.

Gesucht

auf sofort einen tüchtigen Dachdecker. **Frederichs, Heppens.**

Gesucht sofort an jedem Ort Herren, welche Betrieb hochleg. Artikel übernehmen. Hoher Nebenverdienst. Auskunft vollständig. **Heim. Wolf**
Zwidau (Sa.), Nordstr. 30.



Achtung! Achtung!

Heute Freitag, Sonnabend, Sonntag, Montag:

10 Prozent Rabatt 10

auf sämtliche Artikel, sowie auf schon zurückgesetzte Sommerwaren.
Der Rabatt wird bar an der Kasse vergütet.

Gebr. Hinrichs :: Bismarckstrasse.



Bauverein Rülfringen

e. G. m. b. H., Neuende.

Submissionen.

Die Arbeiten zur Herstellung eines 6 Familien-Wohnhauses nebst Stallgebäude sind zu vergeben. Zeichnung und Bedingungen können gegen Zahlung von 4 Mk. im Geschäftszimmer des Vereins entgegen genommen werden. Offerten sind bis zum 12. Juli cr., mittags 12 Uhr, bei dem Unterzeichneten einzureichen.

Der Vorstand.

Tiljiter Käse

pilant, Pfund 40 Pf.

Chiesel, Rammeltkäse Pf. 30 Pf.
Grustee . . . 1/4 Pf. 25 Pf.
Tee, ostfries. Mischung, 1/4 Pf. 40 Pf.
Kaffee, hell, dunkel und Melange, aromatisch u.

mohlschmeckend, 1/4 Pf. 25 Pf.
Himbeersaft, Flasche 40 u. 75 Pf.
Samos . . . Flasche 75 Pf.
Portwein, fäh u. kräftig, Fl. 1 Mk. empfiehlt

A. Winterberg

Adolfsstraße 11.

Sehr gut erhaltenes

Temporad

für 28 Mark zu verkaufen.
Bremer Straße 25, 2. Etg. rechts

Blexen.

Suche für sofort oder später einen

Lehrling.

Cornelius, Schmiedemeister,
Blexen, Einswarder Chaussee.

Gesucht

auf sofort ein Laufbursche nach den Schullunden, nicht unter 12 Jahren.

C. J. Behrends, Bismarckstr. 98.

Suche

noch einige Arbeiter zum Thonladen und einige Leute bei der Presse.
Sander Dampfziegelei, Sander.
Hr. Klarholz, Ziegeleimeister.

Waschfrau

für die ersten Tage der nächsten Woche gesucht.
Bant, Nordstraße 1.

:: Café Edelweiss ::

Tag und Nacht geöffnet.

Dem geehrten Publikum von Bant und Wilhelms- haven, sowie meinen werten Freunden und Gönnern die ergebene Mitteilung, dass ich das

Büffet im Café Edelweiss übernommen habe. Es wird mein Bestreben sein, durch freundl. Bedienung und Verabreichung guter Speisen und Getränke die Gunst des verehrten Publikums zu gewinnen.

Gleichzeitig empfehle ich meine doppelte Kegelbahn, welche noch mehrere Tage in der Woche unbesetzt ist, Freunden des Kegelsports und Vereinen. Indem ich zu zahlreichem Besuch freundl. einlade, zeichne
Hochachtungsvoll

Fritz Schröder.

Erdbeeren!

Der letzte Waggon prima Erdbeeren ist soeben eingetroffen.

Preis pr. Pfund 35 Pf.

bei Abnahme von ganzen Korbchen Pfund 30 Pf.

C. Schirmacher, Wallstraße 24, Tel. 228.
L. Evers, Viktoriastraße 79.

Geschäfts-Eröffnung.

Den geehrten Einwohnern von **Nordenham** und Umgegend zur gest. Kenntnis, daß ich mich hier als

Schneidermeister

etabliert habe. Anfertigung von Beamten-Uniformen und Zivil-Garderoben nach Maß, unter Garantie tadellosen Sitzes. Reparaturen, neue Garnierungen sämtlicher Uniformen, sowie alle in meinem Fach vorkommenden Arbeiten werden prompt und sauber ausgeführt. Um gütigen Zuspruch bitte
Hochachtungsvoll

Louis Schmidt, Schneidermstr.

Nordenham, Serbertstraße 7.

Zu verkaufen

ein noch gut erhalt. Kinderwagen.
Bant, Schmiedestraße 21.

Zu verkaufen

ein Sportwagen, Preis 4,50 Mk.
Bant, Peterstraße 34, 2. Et. l.

Weinsteinsäure, 1 Pfd. 1,60
Salz, 1 Paket . . . 7 Pf.
Eisig, 1 Liter . . . 20 Pf.
Eisig-Essenz, 1/2 Fl. 1 Mk.
und Gläser zu 60 und 10 Pf.
Kochsalz, spanischer
Pfeffer, Senf, Saft
Große Sorten, 100 St. 50 Pf.
Flaschenlad, 1 Pfd. 36 Pf.
Vergamentpapier.

J. H. Cassens

Schaar.

Grossherzogliche Baugewerk- und Maschinenbau-Schule

Technikum Varel i. O.

Ausbildung von Hochbau, Tiefbau, Maschinen-Technikern in 4 Semestern, Hoch- und Tiefbau in 5 Semestern.
— Programm kostenlos. —

Es trafen soeben ein

Neue La. Emder Vollheringe St. 8 Pf.
Himbeersaft Pf. 40 Pf., Str. 1 Mk.
Kopfleber Str. 45 Pf., Flasche 40 Pf.
Samos pr. Flasche 75 Pf.
Portwein, kräftig u. fäh, Fl. 1 Mk. empfiehlt

J. Herbermann

Plakate liefern Paul Hug & Co.

Füllfleisch

empfiehlt

Albert Gergull

Tonndelstr. 13

und Grenzstraße 32.



Reparaturen

an Nähmaschinen jeden Systems werden prompt und billig unter Garantie ausgeführt.

Joh. Schade, Wlth., Peterstr. 42.

:: Reis ::

Pfd. 14, 16, 18, 20 Pf.

Hafergrütze

Pfd. 20 Pf., 5 Pfd. 90 Pf.

empfiehlt

Ernst Krieger, Schaar.

Glücklich

find Alle, die ein zartes, reines Gesicht ohne Sommerprossen u. Hautunreinigkeiten haben, daher gebrauchten Sie nur **Stechensperd-Fleienmilk-Seife** à St. 50 Pf. bei: **J. Lehmann, Otto Wilms** und **Apotheker Geyerus.**

Oldenburger Konsum-Verein

Der gedruckte Geschäftsbericht kann von den Mitgliedern in den Verkaufsstellen in Empfang genommen werden. Der Vorstand.

Blexen.



Arb.-Turn-Verein

Vorwärts.

Dienstag den 7. Juli cr.,
abends 9 Uhr:

General-Versammlung im Vereinslokal.

- Tages-Ordnung: •
1. Hebung und Aufnahmen.
 2. Vorstandswahl.
 3. Sommerfest betreffend.
 4. Abrechnung.
 5. Anträge und Verschiedenes.

Das Erscheinen aller Mitglieder ist Pflicht.
Der Vorstand.

Empfehle:

Strickwolle in nur guten erprobten Qualitäten 10 Gebind 50, 60, 70, 80, 90 Pf., 1 Pfund 250, 300, 350, 400, 450 Mt.

Damen-Strümpfe v. 50—175 Pf.

Herren-Strümpfe von 35—150 Pf.,
Kinder-Strümpfe in Wolle, Halb-
wolle und Baumwolle in allen
Größen und Preislagen.

Korsets sehr billig.

Herren-Wäsche und Kravatten
stets reichhaltig.

Normal-Hinterzeuge für Herren,
Wäsche, abgepaßt u. v. d. d. d.

Gerh. Müller, Marktstr. 36.

Kaninchen

billig zu verkaufen, event. mit Stall.
Schillerstraße 5.

Nordwestdeutscher Arb.-Sänger-Bund.

Am Sonntag den 5. Juli 1908

in den Lokalitäten des Schützenhofes in Bant:

12. Sängerfest

bestehend in Massen-Chören, Bezirks-Chören, gemischten Chören,
Konzert und Ball.

Massen-Chöre gesungen v. ca. 1000 Sängern.

Program des Festes

Vorm. von 9 1/2 Uhr an: Empfang der
auswärtigen Vereine.

Vorm. 11 Uhr: Chorprobe für den Massen-
Chor u. d. gem. Chöre im Schützenhof.

Mittags 12 1/2 Uhr: Gemeinschaftl. Mittag-
essen im Schützenhof.

Nachm. 3 1/2 Uhr: Beginn des Konzertes
u. d. Gesangsvorträge im Schützenhof.

Nachm. 6 Uhr: Beginn des Balles in
der Festhalle.

Nach Schluss des Konzertes: Beginn des
Balles im Saale des Schützenhofes.

Das Konzertprogramm weist 20 Nummern auf, und zwar zwei Piecen Massengesang,
zwei Piecen Gesang der gemischten Chöre, ferner Gesänge der einzelnen 12 Bezirke
des Nordwestd. Arbeiter-Sängerbundes und Konzertstücke der Kapelle Beilschmidt.

Eintrittspreis: Karten zum Konzert im Vorverkauf 30 Pf., an der Kasse 40 Pf.,
Tanzband 1 Mk. — Karten im Vorverkauf sind zu haben bei den Herren Görrissen,
Schützenhof, Frost, Barbier, Sussbauer, Colosseum, Wilken, Barbier, G. Buddenberg,
Schönbeck, Peterstrasse, Halweland, Grenzstrasse, Plate, Ecke Grenz- und Peterstr.,
Lütjens, Sportpark, Behrens, Zigarrenhandlung, Grenzstr., Buchardt, Mitscherlichstr.,
Carstens, Ecke Kieler und Börsenstr., Schrön, Jadenbusen, und in Sadewassers Tivoli.

Die Mitglieder der Gesangsvereine, aktive und passive, haben gegen
Lösung einer Bundeskarte à 30 Pf. Zutritt zu allen Veranstaltungen,
dieselben sind bei den Vereinsfunktionären und an den Kassen zu haben.

Die Einwohnerschaft von Bant-Wilhelmshaven und Umgegend wird zu zahl-
reichem Besuche ergebenst eingeladen.

Das Komitee.

Bauverein Rüstringen

e. G. m. b. H.

Montag den 13. Juli cr.,
abends 8 1/2 Uhr:

„Außerordentliche“

General-Versammlung

in Sadewassers Tivoli
zu Heppens.

• Tagesordnung: •

1. Neubau betreffend.
2. Bericht vom Verbandstag.
3. Ergänzungswahl z. Aufsichtsrat.

Die Mitgl. haben sich zu legitimieren.
Der Aufsichtsrat
des Bauvereins Rüstringen.
Behrens, Vorsitzender.



Arb.-Turnverein

Germania.

Sonntag den 5. Juli,
nachmittags 1/3 Uhr:

• • • Halbjährliche • • •

General-Versammlung

beim Gastwirt Ziegler

in Neuenburg.

Wegen wichtiger Tagesordnung
werden die Mitglieder ersucht, zahl-
reich zu erscheinen.

Der Vorstand.

Wahlverein der Frauen.

Die Listen zu dem am 16. Aug.
nach Neuenburg (Urwald) stattfin-
denden Ausflug mit Wagen liegen
bei folgenden Mitgliedern aus:

Hr. Baumgart, Wilsch, Ruffenstr. 4, p.

Hr. Buchardt, Mitscherlichstr. 29.

Hr. Gerlach, Bant, Peterstr. 20, I.

Hr. Hermes, Melumstr. 19, II.

Hr. Holtemeyer, Rieder Straße 61, I.

Sadewassers Tivoli, Heppens.

Die Zeichnung muß bis zum

12. Juli einhändigen, gefälligst.

Der Jahrespreis für Erwachsene

1.20 Mt., für schulpflichtige Kinder

50 Pf. Das Komitee.

Bürgerverein Schortens.

Sonabend den 4. Juli,

abends 8 Uhr:

General-Versammlung

beim Gastwirt Wagner.

• Tagesordnung: •

1. Aufnahme neuer Mitglieder.
2. Hebung der Beiträge.
3. Abrechnung.
4. Erhöhung der Beiträge.
5. Kommunales.
6. Sommerfest.
7. Verschiedenes.

Um vollständiges Erscheinen ersucht
Der Vorstand.

Zentral-Verband

Deutscher Brauereiarbeiter

— Zahlstelle —

Heidmühle und Amges.

Der Verband feiert am Sonntag

den 12. Juli sein

Stiftungs-Fest

verbunden mit

Volksfest und Ball

in Deters Lokal zu Heidmühle.

Hierzu laden freundlich ein

B. Decker. Das Komitee.

Sonabend den 4. Juli,

abends 7 Uhr:

Karussell- und Boden-Verpachtung

in Deters Lokal.

Hotel Schütting, Varel.

Sonntag den 5. Juli:

BALL

Hierzu laden freundlich ein

Borchers & Kunze.

Plüsch-Hausschuhe

(Ledersohlen und Fleck)

Damen Mk. 1.25. :: Herren Mk. 1.85.

Joh. Holthaus Nchf.

Neue Str. 11. Gükerstr. 14. Neue Wilh. Str. 30.

Visitenkarten fertigt an Paul Hug & Co.

Billige Handarbeiten!

Ich erhielt gestern noch grössere Nach-
sendungen der billig erworbenen Handarbeiten.
Die Sachen sind teils angeschmutzt, teils mit
kleinen Fehlern u. s. w.

Preise beispieislos billig.

— Massen-Auswahl! —

Umtausch soweit Vorrat gern gestattet.

Detmold Tasse: Marktstrasse

T. F. Damm

Norden.

:: Schuhwaren ::

in nur anerkannt guten Qualitäten.

Damen-Knopfschuhe • Herren-Schnürschuhe

für 2.25 3.25 4.25 Mt. für 3.25 4.50 5.75 Mt.

Damen-Knopfsessel • Herren-Schnürsessel

für 4.50 5.75 6.50 Mt. für 4.75 6.50 7.75 Mt.

Arbeitsschuhe

extra stark, ohne Futter, Handarbeit

3.75 — 4.25 — 4.75 Mt.

Alle anderen Artikel ebenfalls
denkbar billigst.

Luftkurort Neuenburger Hof

Neuenburg

am Urwald.

D. Jacobs Wwe., Inhaber Gebr. Jacobs.

Sollten unsere Lokalitäten, direkt am
Bahnhof gelegen, bestehend in großem Saal,
Veranda, Regeldahn und schönem Garten,
bestens empfohlen. Größere Vereine sowie
Schulen bitten um vorherige Anmeldung.

Sämtliche Drucksachen fertigt an Paul Hug & Co.

Arbeits-Schuhe

und Arbeits-Stiefel

aus nur gutem Material solide und dauerhaft hergestellt, sind stets in allen Sorten vorrätig bei

Fr. Meyer, Varel

Oberstraße 24.

Norden.

Empfehle weiße

Maureranzüge

— erste Qualität —

Maurer-Gerätschaften

Ersatzteile f. Wasserwagen

sowie nur gute, blaue

Schuhanzüge für Schlosser

zu Katalogpreisen aus der

M. Rosenberg'schen Fabrik.

T. Dieringa

Siefstraße 59.

Aus altem Eichenholz selbst angefertigt, lange und lange Wasserwagen unter Garantie.

Maurer- und Schmiede-Trippen etc.

empfiehlt D. D.

50-50 Prozent

eripart jede einsichtige Hausfrau!

Gemahlene Am.-Bleich-Seife.

Größter Wascheffekt, größte Schonung.

Wollene weiße Wäsche. Garantiert

chlorfrei und unschädlich. In

den meisten Geschäften erhältlich.

Generalvertr.: Heiner Wöfer, Seppens.

Transportable

Akkumulatoren-Batterien

werden sauber u. billig geladen.

Reparatur z. Selbstkostenpreis.

Sadewassers Elektrizitätswerk

Seppens, Wästerstraße.

Priets

Möbel-Magazin

am Bismarckplatz

liefert komplette

Braut-Ausstattungen

sowie einzelne Erbstück-Möbel

zu konkurrenzlos billigen Preisen.

Stets großes Lager in

Bettinletts, Bettfedern

u. Daunnen, Füllgardinen

Seppens und anderen

Aussteuer-Artikeln.

Besichtigung ohne Kaufzwang

gern gestattet.

Große Auswahl

— in —

Ansichts-Postkarten

empfiehlt

Paul Hug & Co.

Seppens, Almenstr. 24.

Altes Eisen

sowie sämtliche Metalle laufe zu

hohen Tagespreisen.

Max Krauthammer

Genl. Brunnen-Straße 3.

Gewerkschafts-Kartell Nordenham

Am Sonntag den 5. Juli cr.

auf den beiden Festplätzen in Alens:

9. Gewerkschaftsfest

... Programm: ...

Von 10 Uhr an: Empfang der auswärtigen Vereine.

Um 2 1/2 Uhr: Aufstellung des Festzuges beim Lindenhof.

Um 3 Uhr: Umzug durch Nordenham nach den Festplätzen in Alens.

Um 4 Uhr: Festrede, gehalten vom

Arbeitersekretär H. Rhein aus Bremen.

Um 5 Uhr: Beginn der Festbälle bei Jörge und Nord-

mann in Alens, um 8 Uhr im Friesischen

Hof in Nordenham.

Zu zahlreichem Besuch ladet freundlich ein

Der Festausschuss.

Ausweis der Oldenburgischen Landesbank

mit Filialen in Brake, Burg a. F., Eutin, Varel, Vechta, Wilhelmshaven

vom 30. Juni 1908.

Activa.

Rassenbestand	395 499,51 M.
Wechsel	6 719 581,66 "
Effekten	2 905 830,20 "
Conto-Corrent-Debitoren	23 690 980,32 "
Belehungs-Conto	7 800 000,—" "
Baugelände und Söfse-Anlagen	168 834,02 "
Nicht eingeforderte 60 Prozent des Aktien-Kapitals	1 800 000,—" "
Diverse	360 652,11 "
	43 841 377,82 M.

Passiva.

Aktien-Kapital	3 000 000,—" M.
Reservefonds	661 876,81 "
Einlagen:	
Regierungsgelder u. Gut-	
haben öffentlicher Rassen	7 154 715,39 M.
Einlagen von Privaten	26 215 494,24 "
Einlagen auf Conto	3 494 157,03 "
	36 864 366,66 "
Conto-Corrent-Creditoren	1 809 160,95 "
Diverse	1 505 973,40 "
	43 841 377,82 M.

Wir vergüten bis auf weiteres für Einlagen:

1. mit halbjähriger Kündigung:
1/2 Proz. unter dem jeweiligen Diskontsatz der Deutschen Reichsbank, mindestens 2 1/2 Prozent und höchstens 4 Prozent, z. Zt. also 3 1/2 Prozent jährlich, oder einen festen Satz von 3 Prozent;
2. mit vierteljährlicher Kündigung:
1 Prozent unter dem jeweiligen Diskontsatz der Deutschen Reichsbank, mindestens 2 1/2 Prozent und höchstens 3 1/2 Prozent, z. Zt. also 3 Prozent jährlich;
3. mit kurzer (14tägiger) Kündigung und auf Conto-Conto 2 Prozent, 4. auf 1 1/2—3 Monate einen festen Satz von 2 1/2 Prozent.

Der Diskontsatz der Deutschen Reichsbank beträgt zur Zeit 4 Proz.

Oldenburgische Landesbank.

Merkel. tom Dieck.

Achtung! Bauhandwerker!

Sämtliche Werkzeuge

für Maurer, Zimmerleute, Tischler und Schlosser usw. empfehle in nur erstklassigen Qualitäten unter weitgehendster Garantie zu den billigsten Preisen.

Johannes Stöhlcker, Nordenham i. O., Hanfinglfr.

Eisenwaren, Werkzeuge, Beschläge, Haus- u. Küchengeräte.

Von jetzt ab befindet sich mein Geschäft

Bant :: Peterstrasse 5.

Paul Baumgart

Schäftefabrik — Schuhmacherei.

Alle Arten Lederabschnitt, sowie sonstige Schuhmacher-Bedarfs-

artikel halte bestens empfohlen.

Mariensiel.

Sonntag den 5. Juli:

Ball:

wozu freundlichst einladet

D. Gerdes.

Blexen.

Sonntag den 5. Juli cr.:

Großer Ball

wozu freundlichst einladet

Adolf Bultmann.

Der schönste Platz,

den wir bei Varel haben, ist

Zur deutschen Eiche

im Vareler Wald.

Der große und schöne Garten

bietet Platz für mehrere 1000 Per-

sonen, auch sind die Wirtschafts-

räume dementsprechend eingerichtet

und an Größe und Schönheit allen

Sommer-Restauranten im Amte

Varel voran. Das Lokal ist Aus-

stiegen sehr zu empfehlen.

Jeden Sonntag:

Tanzkränzchen.

Hochachtungsvoll

W. Düne.

Telephon 341.

Oldenburger

Konjum-Berein

c. G. m. b. H.

Die verehrlichen Mitglieder

werden dringend ersucht, monat-

lich die kleinen Marken gegen

große in den verschiedenen

Verkaufsstellen umzutauschen.

Der Vorstand.

Emden.

Hotel Bellevue.

Veranstaltungs- u. Verkehrslokal.

Halte meine Lokalitäten bestens

empfohlen. Kalte u. warme Speisen

zu jeder Tageszeit. Güter Mittags-

tisch zu 50 und 60 Pf. Warmes

Abendessen. Bundes-Haltestelle für

Radfahrer. Fernsprecher 350.

Um freundlichen Zuspruch bittet

Herm. Schmidt.

Sammetweiche

Haut

erzeugt

Wenzels Blitz-Seife

reinigt

die Hände

blitzschnell,

selbst von

Tinto u. Farbe.

Wenzels Seifengeschäfte

Merkstr. 22, Oldenburg.

Eigene Seifenfabrik.

Beste grüne Erbsen

1 Pfund 12 Pf.

J. H. Cassens, Schaar.

Rechnungsformulare

in allen Größen, empfiehlt die

Buchdruckerei Paul Hug & Co.

Anzeiger

für Delmenhorst.

Deutscher Holzarbeiter-Verband.

(Zahlstelle Delmenhorst.)

Sonntag den 4. Juli,

abends 8 1/2 Uhr:

Versammlung

bei Wirt Pethmeier.

Die Mitglieder werden ersucht,

zahlreich zu erscheinen.

Der Vorstand.

Volksverein

für Stennum u. Umgegend.

Sonntag den 5. Juli cr.,

nachm. 6 Uhr:

Versammlung

beim Gastwirt Meufens

in Hogenkamp.

— Tages-Ordnung: —

1. Abrechnung vom 2. Quartal

2. Bericht von d. Landeskonferenz

3. Verschickenes.

Um zahlreichen Besuch bittet

Der Vorstand.

Schweine-Versicherung

für Delmenhorst u. Umgegend.

Sonntag den 5. Juli,

nachm. 3 Uhr:

General-Versammlung

in Meufens Hotel.

— Tages-Ordnung: —

1. Rechnungsablage.

2. Wahl des Vorstandes, der

Revisoren und Kassieren.

3. Statuten-Änderung.

4. Verschiedenes.

Nichterfahrenen 50 Pf. Strafe.

Die Rechnung liegt vom 6. bis

19. Juli beim Rechnungsführer zur

Einsicht aus.

Der Vorstand.

Fritz Peitzmeier

Delmenhorst, Lange Straße

Restaurant

Bierhalle u. Billard.

Cigarren-Lager.

Delmenhorst, Oldenb. Str.

Restaurant u. Bierhalle

— Billard —

Vorzügliche Kegelbahn

hält sich bestens empfohlen.

Bremen.

Neustadts-Badhof 19.

Meine Schenkwirtschaft

— mit Billard —

halte ich bestens empfohlen.

D. Behrmann.

Gustav Zirus

Delmenhorst, Bremer Str.

Restaurant und Bierhalle

Billard

vorzügl. Kegelbahnen

hält sich bestens empfohlen.

Zu vermieten

eine Wohnung an zwei einzelne Leute.

Nachfragen abends nach 6 Uhr

Grüne Straße 12.